

MECKLENBURGER AUFBRUCH



Unabhängige Wochenzeitung in Mecklenburg und Vorpommern · 2. Jahrgang · Nr. 4 · 30. Januar 1991 · 0,80 DM.

Seite 2 Gespräch mit Bischof Berger	Seite 5 Was wird aus den LPG?	Seite 6 Interview: mit BAP“	Seite 7 Konspirative Sammlung	Seite 11 Vermietern auf der Spur	Seite 12 Aktueller Reisetip
---	---	---	---	--	---

Feindbilder — dem Frieden keine Chance?

Der nun schon fast alltägliche Schrecken via TV: Bomben und Flugwehrraketen erhellen die Nacht. Anderntags Ruinen. Opfer, die betroffen machen sollen — Kinderleichen. Sie werden noch nach ihrem Tod für Propagandazwecke mißbraucht.

Ein Vogel ertrinkt im Öl. Das Meer im Golf ist zu einer Zone des Todes geworden, die schwarze Pest der Neuzeit breitet sich aus. Wir sehen aus sicherer Entfernung zu.

immer mehr von Öllieferanten abhängig. Lange war deutlich, daß der Ost-West-Konflikt der größte Luxus war, den sich das Abendland gönnte, längst zeichnete sich der Nord-Südkonflikt ab. Doch der Kalte Krieg paktierte mit jedem, der sich für seine Ziele verwenden ließ. Daß unter solchen Kumpen einer sein könnte, der die ganze Welt nach seinem Plan ins Wanken bringen würde, solche Warnungen schlug man beherzt in den Wind.

In Bonn 200 000 Menschen, sie fordern den sofortigen Waffenstillstand. Eindringliche Appelle und lautes Herauslassen der Angst, der Wut, der Ohnmacht. Stille, verzweifelte Gebete. Keinen läßt dieser Krieg kalt.

Bedenkenträger waren unpopulär, wie sie es immer sind. Womit allerdings niemand ernsthaft rechnete, war die Tatsache, daß das Phänomen Religion zum ausgehenden 20. Jahrhundert noch eine Rolle spielen könnte. Modern und aufgeklärt wie wir sind, faselten wir von der Entfremdung des Menschen in der urbanen Gesellschaft. Religion ließen wir zu einem Ereignis zu Weihnachten verkommen.

Ein diffuses Konglomerat aller möglichen Heilslehren eroberten die Salons. Den Papst und die Pille, AIDS und Kondome wurden für uns zu den letzten ethischen Fragen hochstilisiert. Unterdessen emanzipierte sich der Islam. Er wurde mächtig. Wir schüttelten erhaben mit dem Kopf. Was sollten wir auch anderes tun. Der Mühe, fremde Menschen zu verstehen, unterzogen wir uns nicht, wie wir das nie tun. Die „dritte“ Welt, oder doch ein großer Teil dieser von uns so klassifizierten Welt, hat im Islam seine Überlebensstrategie erkannt und nutzt sie nun.

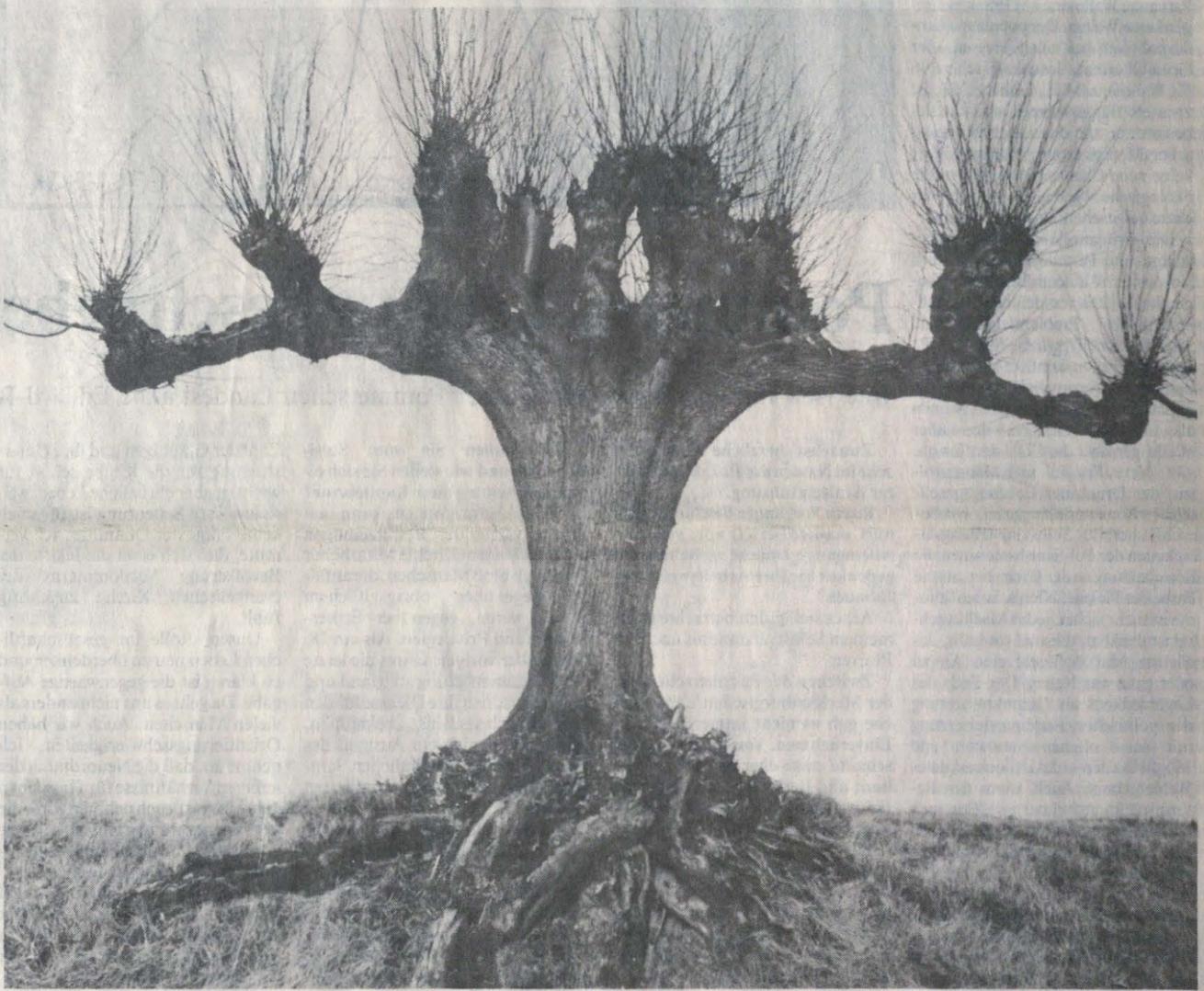
Dennoch, Saddam Hussein ist ein Verbrecher. Tyrannenmord wird diskutiert. Das könnte uns so passen, daß uns jemand die Drecksarbeit abnehme. Dieser Krieg wird bis zu seinem bitteren Ende geführt. Es ist eine problematische Fragestellung, ob deutsche Soldaten an den Golf müssen. Sie müssen. Wirtschaftsführer und Politiker hatten nicht die Moral, die Rüstung Saddams, die ihnen zeitweise so gut in den Kram paßte, zu unterbinden. Darum müssen die Landeskinder solchen Dienst tun.

Kein sentimentales Rückbesinnen, doch zur Erinnerung: Die Menschenketten von damals haben bewirkt, daß sich etwas änderte in den Köpfen der Menschen, Frieden bekam eine Chance als dies Denken auch unter Politikern an Boden gewann.

Es wird weiter gestorben am Golf, und um jedes Leben, das dieser Krieg kostet, sollten wir weinen.

Lange bevor es einen Saddam gab, war gewarnt worden. Die Grenzen des Wachstums waren erreicht und überschritten. Doch es wurde weiter auf Öl gesetzt, denn Öl hieß für uns alle Fortschritt, die wir in der „ersten“ Welt leben. Industrienationen machten sich

Regine Marquardt



... und er wird wieder grünen.

Foto: Rainer Cordes

Mehr Geld für unseres Öl

Die Bundesregierung nimmt den Golfkrieg zum Anlaß für Steuererhöhungen

Nun ist es also endgültig raus, — die Bundesregierung wird Steuern und Abgaben erhöhen, um aus der finanziell desolaten Situation herauszukommen, in die sie sich hineinmanövriert hat. Es zeigt sich wieder mal, jedes politische Wunsdenken muß — mal früher, mal später — an der finanziellen Realität scheitern. Im Volksmund heißt das, daß jemand die Rechnung ohne den Wirt gemacht hat.

Der Anlaß für die jetzt angekündigte Steuererhöhung ist makaber. Dem Golfkrieg sollen wir die kommende Steuererhöhung verdanken. Dabei dürfte klar sein, daß die Kosten für die allmähliche Angleichung der Infrastruktur und des Lebensstandards in den fünf neuen Bundesländern so hoch sein werden, daß eine seriöse Finanzpolitik ohne Steuererhöhung gar nicht auskommen würde. Doch ging es eben nicht nur um Finanzpolitik, sondern um Parteienpolitik und Bundestagswahlkampf. Regierungsoffiziell sollte die Freude über die Neuvereinigung Deutschlands nicht durch ein so profanes und häßliches Thema wie Steuererhöhungen belastet werden. Billige Freude war angesagt. Für das Finanzministerium

kam also der Golfkrieg gerade recht. Er konnte zum Grund für Steuererhöhungen werden. Dieser Begründungszusammenhang ist noch fataler, als der ursächlich hohe Finanzbedarf aus den fünf neuen Bundesländern. Während nicht nur die Bundesregierung Teilen der Friedensbewegung mit einigem Recht ihren traditionellen Antiamerikanismus vorwirft, nimmt sie die finanzielle Unterstützung der Alliierten Amerikaner zum Anlaß für Steuererhöhungen. Besonders ehrlich ist das alles nicht, denn das angekündigte Mehraufkommen der Steuerzahler ist höher als der geforderte Solidarbeitrag der USA. Peinlich wird das Ganze für das internationale Ansehen der Bundesrepublik. Nun kann mit einigem Recht behauptet werden, daß die Bundesrepublik erst erhebliche Einnahmen bei der Aufrüstung des Iraks gemacht hat und sich jetzt bei der notwendigen „Zwangsabrüstung“ (Konrad Weiss Bundestagsabgeordneter Grüne/Bündnis 90) des Iraks vornehm freikaufte. Erst mit Waffenhandel abkassieren, dann freikaufen, — ein merkwürdiger Sonderweg, den Deutschland da geht. So peinlich die näheren Um-

stände, so notwendig ist diese Steuererhöhung. Dies gilt nicht nur deswegen, weil die vorgesehene Erhöhung der Mineralölsteuer einen ökologischen Sinn macht, sondern weil die zunehmende Nachfrage nach Krediten durch den Staat zu dem gefürchteten „crowding out“ zu führen droht. „Crowding out“ ist ein Fachbegriff aus der Finanzpolitik, der folgendes besagt: Wenn der Staat durch besonders intensive Nachfrage nach Krediten den Finanzmarkt so stark beansprucht, daß durch Zinserhöhungen die Kredite für die private Wirtschaft zu teuer werden, dann bricht die Konjunktur im extremen Fall so sehr zusammen, daß die Staatseinnahmen stärker sinken als die kreditären Einnahmen. Dieser Zustand drohte bereits. Anders ausgedrückt: Der Staat verdrängte die Privaten durch seinen Einfluß auf die Höhe der Zinsen.

Für die Erhöhung der Mineralölsteuer gibt es gute Gründe, wenn man aus langer bitterer Erfahrung den radikalen Subventionsabbau ausschließt. Eine Erhöhung der Mineralölsteuer um nur 10 Pfennig würde die Staatseinnahmen um 10 Milliarden vermehren, wenn der Benzinpreis so bleibt, wie er jetzt ist. Wie italienische Erfahrungen mit der Erhöhung des Benzinpreises zeigen, sind davon die Autofahrer noch nicht einmal so betroffen, daß sie den aus ökologischen Gründen so notwendigen Schritt zur geringeren Nutzung der Automobile vollziehen müßten. Es wäre also ein Spielraum vorhanden, ja sogar wünschenswert, der über diese 10 Pfennig hinausgeht. Die Kosten der Unterstützung der Alliierten im Golf Krieg und die Verbesserung der ökonomischen und sozialen Infrastruktur der fünf neuen Bundesländer könnten flexibel durch jeweilige Anpassung der Mineralölsteuer gedeckt werden. Zumindest die Autofahrer würden dann bei jeder Tankfüllung genausoviel wissen, was das alles kostet. Sie würden sicher murren, aber das wäre ehrlicher, als eine allgemeine Erhöhung der Mehrwertsteuer, die alle treffen würde, die aber schnellstens vergessen wäre und damit auf immer und ewig bestehen bliebe. Ähnlich hat es sich auch mit der „Sektsteuer“ verhalten, die unter Kaiser Wilhelm zur Finanzierung der deutschen Flotte erhoben wurde, die hat im Gegensatz zur Flotte bis heute überlebt. **Jo Müller**

Politik

Hessenwahl

Grüne Perspektive

SPD-ROT bringt 46 (1987 — 44), Grün bringt 10 (10) beide zusammen haben 56 (54) Sitze im Landtag.

CDU-Schwarz bringt 46 Sitze (1987 — 47), FDP-Gelb 8 (9) zusammen 54 (56).

Alles wie vor vier Jahren, nur andersrum — dieses Wahlergebnis vom 20. Januar 1991 in Hessen war keine Richtungsentscheidung, sondern eine Zufallswende.

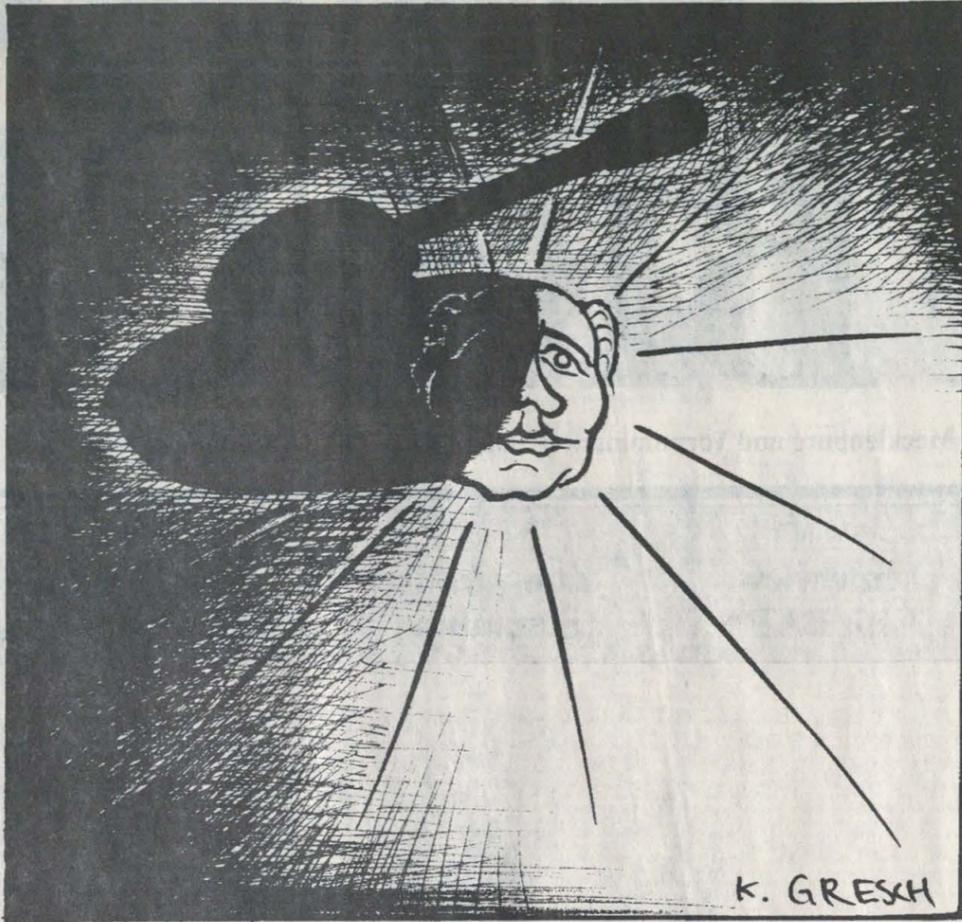
1. Die Wahlbeteiligung ist um 10 % zurückgegangen: 1987: 80,5 %, 1991: 70,8 %. Grund dafür ist nicht die Beunruhigung der Menschen aus dem Golf-Krieg. Hauptgrund scheint eher der Zweifel oder das Verzweifeln an der bloß ideologisch aufgeblasenen Rechts gegen links, schwarz-gelb gegen rot-grün Lagerbildung, ohne tatsächliche Reformalternative. Zwischen Eichel, dem biedermännischen SPD-Funktionärsbürgermeister aus Kassel, dem zukünftigen Ministerpräsidenten und dem kleinbürgerlichen Parvenue Wallmann aus Frankfurt liegen keine Welten. Der populärste Landespolitiker bei allen Hessen, der Grün-Oberrealo Joschka Fischer (96 %, Wallmann 94 %, Eichel 61 %), ist zwar ein Bürgerschreck, aber ein liebenswerter und dazu noch ein hessischer Metzgerssohn. Warum soll er keine neue Chance haben, zumal die ökologische Wende, das hat auch der letzte eingesehen, unvermeidbar ist.

Die geringere Wahlbeteiligung bestätigt: alte Parteiloyalitäten lockern sich weiter, Wahlentscheidungen hängen heute eher von den neuen gesellschaftlichen Problemfeldern und „Konfliktlinien“ (Infas-Studie) ab. Der Generationskonflikt z. B. zeigt, daß die Grünen bei den bis zu 30jährigen mehr Stimmen bekommen als alle anderen, bei den über 60jährigen aber die CDU den Ton angibt. Neue Frauen- und Männerrollen, der Druck der Leistungsgesellschaft, Konsumpräferenzen, symbolisch-kulturelle Selbstdarstellungsfähigkeiten der Politiker bestimmen die Entscheidung an der Urne eher, als die Farbe der Plakate. Nichts, keine Stimme ist mehr sicher, jeder Machtwechsel ist denkbar, diesmal rot-grün, das nächste Mal vielleicht eine Ampel oder ganz war Neues. Das Ende des Lagerdenkens als Demokratisierung der politischen Auseinandersetzung mit vielen offenen Antworten und Möglichkeiten — das ist doch ein gutes Wahlergebnis. Auch wenn der Reformspielraum bei nur zwei Stimmen Mehrheit für rot-grün im Hessischen Landtag kaum zu großen Sprüngen ausreichen wird.

2. Die Republikaner haben 1,7 % geholt, die fehlen der CDU. Hat die CDU als Integrationskraft am rechten Rand ausgespielt? Haben Ausländerhaß, Fremdenfeindlichkeit, Neonationalismus und Antisemitismus einen eigenen, wie diese Wahlen zeigen einflußreichen Ort im politischen Spektrum der Bundesrepublik gefunden? Das wäre zwar unappetitlich, für demokratische Verhältnisse aber nur normal.

3. Gewonnen haben die Wahlen die Grünen für die SPD. Gegenüber der Bundestagswahl im Dezember haben sie entgegen dem Trend der Bundesgrünen 4 % zugelegt. Die hessischen Grünen sind die CDUler bei den Grünen: Lokal fest verwurzelt und nüchtern erfolgreich in rot-grünen Bündnissen in Kommunen und Städten (Schwierigkeiten in den Bündnissen in Frankfurt bereitet die Unentslossenheit der SPD). Scharf abgegrenzt gegen alle fundamentalistisch linken Spinnereien, aber selbst halb sentimental gefühlslinks, wendig und straff bis hierarchisch organisiert. Mit diesem Ergebnis haben die Grünen in Hessen die Chance zur ökologischen FDP zu werden, attraktiv für Wechselwähler aller Parteien, Joker für den selbstverständlichen Machtwechsel im parlamentarischen System mit demjenigen, der den ökologischen Umbau voranbringt.

Diese Linie werden die Hessen Grünen in ihrer Gesamtpartei bei Strafe des eigenen Untergangs durchsetzen müssen. Gelingt ihnen das nicht, bleibt fraglich, ob die Grünen auch über die nächsten Wahlen hinaus in Hessen oder sonst wo noch eine Chance haben.



Pommern, kein unbeschriebenes Blatt

Interview mit dem neuen Bischof der Pommerschen Landeskirche Eduard Berger

Zunächst herzliche Glückwünsche im Namen der Redaktion zu Ihrer Amtseinführung.

Ihrem Vorgänger Bischof Gienke warf man seinerzeit vor, vieles im Alleingang gemacht zu haben, wie gedenken Sie Ihre Arbeitsweise aufzubauen?

Arbeitsteilig. Ich betrachte mich, meinem Selbstverständnis nach, als Pfarrer.

Zwischen der Pommerschen und der Mecklenburgischen Landeskirche gab es nicht immer das beste Einvernehmen. Von Greifswald aus schaute man eher nach Brandenburg und Berlin. Die Länderstruktur hat nun andere Prämissen gesetzt. Wie gedenken Sie darüber?

Ich halte die historischen bedingten Unterschiede in der kirchlichen Arbeit für nicht trennend. Die unterschiedliche Herkunft unserer Kirchen, die mecklenburgische ist lutherisch, wir sind uniert nach der Kabinettsorder von 1817, ist für die praktische Arbeit kaum relevant.

Viele Pfarrer sind in der Politik gegangen. Hat das Auswirkungen auf die Verpflichtungen den Gemeinden gegenüber?

Das läßt sich nicht abschließend beurteilen. Erstens nehme ich an, daß das wirklich Übergangserscheinungen sind. Ich kann mir nicht denken, daß Theologen, die jetzt in Ermangelung anderer geeigneter Personen in die Politik gegangen sind, auf Dauer dort bleiben. Zum einen nicht, weil das politische Geschäft eigene Gesetze hat, die nicht mit gutem Willen allein zu handhaben sind. Die Politik ist auch ein Handwerk, von dem man etwas verstehen muß. Der zweite für mich gewichtigere Grund: Ich glaube nicht, daß jemand der mit Herz und Seele Pfarrer ist, dieses einfach abstreifen und hinter sich lassen kann. Ich halte es schlicht für praktisch nicht lehrbar, politische und geistliche Verantwortung in einer Person zusammenzubinden.

Was wissen Sie wie viele der kirchlichen Mitarbeiter in die Politik gingen?

Hauptamtlich sind es nicht sehr viel, dafür mehr in nebenamtlichen Funktionen. Ich rechne mit der wachsenden Qualifizierung der Verwaltungen, die dann auch geeignete Leute hervorbringen werden. Praktisch hat diese Sache schwerwiegende Auswirkungen, denn natürlich fragen die Gemeinden, wer besucht uns, wer hat ausreichen Zeit für uns?

Was halten Sie vom Stasi-Syndrom und wie stellen Sie sich eine Aufarbeitung dieses Kapitels vor?

Außer Vermutungen kann ich zum Umfang der Bespitzelungen nicht viel sagen. Kirchliche Mitarbeiter sind auch bloß Menschen, die anfällig gegenüber obrigkeitlichem Druck waren, gegenüber Erpressungen und Privilegien. Als am 28. September vorigen Jahres die letzte Volkskammersitzung stattfand und einige Personen ihre Dienste für den Staatsdienst beendeten, war das für mich ein Ausmaß des Elends und des persönlichen Jammers eines solerart Korruptierten sichtbar wurde.

Im Nachhinein ist das ein sehr diffiziles Kapitel, denn der Staatssicherheitsdienst war so selbstverständlich wie die Partei. Man hat ihn, solange die DDR unangefochten existierte, hingenommen wie schlechtes Wetter oder andere nicht beeinflussbare Dinge. Beispielsweise redet heute kaum jemand von der großen Anzahl derjenigen, die einfach aufgrund ihrer Funktion Informationspflicht gegenüber der Staatssicherheit gehabt haben, also Betriebsleiter, Schuldirektoren und andere.

Ich halbe die Zeit seit der Wende einfach für zu kurz, um die ganze Tiefe und das Ausmaß der Verstrickungen und auch der bewußten Tätigkeit im Spitzdienst aufzuarbeiten. Konkreter Handlungsbedarf besteht meiner Ansicht nach da, wo genaue Hinweise über ehemalige Informanten vorliegen oder aber Geschädigte sich melden und die Strafgesetze berührt werden.

Gibt es so etwas wie einen Vorschlag, mit dem Sie das Amt des Bischofs angetreten haben?

Einen Vorschlag im Sinne eines Programms habe ich nicht. Den Menschen hilfreich nahe zu sein und sie zu verstehen, das ist mein guter Wille. Ihnen hier, in der derzeit schwieriger Lebenssituation das Wort Gottes weiter zu geben, das ist meine Aufgabe.

Ist die Arbeit der Kirche 14 Monate nach der Wende leichter oder schwerer geworden? Ich denke an die Welle von Kirchnaustreten Ende vorigen Jahres und die veränderte Rolle der Kirchen, die jetzt nicht mehr Sammelbecken und Schutzdach einer sozialkritischen Bewegung sein müssen?

Wie groß die Welle der Austritte tatsächlich ist, können wir abschließend noch nicht sagen. Ich halte die

Zahl der Gläubigen und ihre Unterstützung für die Kirche schon für wichtig, aber christliche Lebensweise und ihre Bedeutung ist für mich keine Frage der Quantität. Ich vermute, daß sich etwa die Hälfte der Bevölkerung Vorpommerns der evangelischen Kirche zugehörig fühlt.

Unsere Rolle im gesellschaftlichen Leben neu zu überdenken und zu klären ist die gegenwärtige Aufgabe. Da geht es uns nicht anders als vielen Menschen. Auch wir haben Orientierungsschwierigkeiten. Ich nehme an, daß die Neuordnung der äußeren Verhältnisse fünf bis sieben Jahre in Anspruch nehmen wird, die der inneren mindestens eine ganze Generation. Nach meiner Beobachtung sind die Deutschen in der ehemaligen DDR außerordentlich schwer geschädigt worden: Weniger an vorenthaltenem materiellem Reichtum, sondern in Gestalt von Charakterverbiegungen und geistiger Deformation. Wenn man sich bestimmte Glieder abschneiden läßt, dann spürt man sie ja nicht mehr. Ist die Abschnürung beendet, kommen die Schmerzen, und man muß dann feststellen, wo man geschädigt ist, sich an bestimmten Stellen weiterhin duckt, einsteckt oder andererseits auf bestimmte Dinge gierig ist.

Zur Bischofswahl im September 1990 sprachen Sie von gewissen Schwierigkeiten und Bedenken in Bezug auf uns Deutsche, nämlich die mangelnde Fähigkeit zur Verarbeitung von Widersprüchen und Brüchen in unserer Geschichte. Sehen Sie diese Schwierigkeiten heute eher bestätigt oder abgeschwächt?

Als mit dem Zusammenbruch des SED-Regimes der kalte Krieg in Deutschland aufhörte, bekamen wir praktisch keine Atempause zur Besinnung und Rückschau. Es war sofort wieder Druck da. Ich denke an die neuen wirtschaftlichen Zwänge. Dazu kommt, und das bestärkt mich in der Sorge, daß wir wieder einmal zur Tagesordnung übergehen, ohne die Vergangenheit aufzuarbeiten, das Verlangen etwas aufzuholen. Es ist irgendwas von Torschlusspanik bei vielen Menschen da, sie vermögen sich aufgrund ihrer inneren Verfassung nicht törichter Käufe zu enthalten, gehen zu große Verbindlichkeiten ein, sie haben einen Hunger nach Konsum, nach Reisen, den sie unbedenklich zu stillen versuchen.

Die Hilfe, die da von den Kirchen angeboten werden könnte, wird we-

Lebensnerv der UdSSR

Das 3,6-Millionen-Volk der Litauer (bei 265 Mill. Einw. der ges. Sowjetunion) gewann erst zum Ende des 1. Weltkrieges eine gewisse Unabhängigkeit und Eigenstaatlichkeit, zunächst gefördert vom Deutschen Reich, dann von der Entente Frankreich und England. Mit den neu gegründeten Staaten Lettland und Estland wurde dadurch das riesige russische Reich von der Ostsee, bis auf den schmalen Küstenstreifen um Leningrad, abgeschnitten. Das 1920 vom ebenfalls neu geschaffenen Staat Polen eroberte Wilna — damals rein polnisch besiedelt — blieb polnisch bis zum Ende des 2. Weltkrieges, als Stalin das gesamte Ostpolen annektierte. Es folgte die Vertreibung der polnischen Bevölkerung, die in die deutschen Provinzen Pommern und Westpreußen umgesiedelt wurde. Die von den Russen dann gebildete Sowjetrepublik (eine von 15) Litauen (Lieu-

tuvos Tarubo Socialistine Republica) erhielt, unter Angliederung des früheren Nordostpolen Wilna — Wilnius — als Hauptstadt.

Nach der Allunionsverfassung unterhält allein die Zentralmacht Streitkräfte, betreibt die Außen- und Verkehrspolitik. Während die britische Regierung die 1940 erfolgte Eingliederung Litauens in die Sowjetunion anerkannte, taten dies die USA nicht. Heute sind etwa 20 % der Bewohner Litauens Russen. Seine besondere Bedeutung ergibt sich geographisch dadurch, daß es einziges sowjetisches Durchgangsland für den russischen Oblast Kaliningrad (Provinz Königsberg) ist, dessen gesamte Versorgung über Litauen läuft. Die jetzt von den Litauern bestreikten Eisenbahnverbindungen nach Leningrad und Moskau laufen genauso über Wilna und durch Litauen wie die Allunionsfernstraßen Nr. 21 (nach Riga, Leningrad) und 25 (nach Minsk-Moskau). Dazu ist die Versorgung der sowjetischen Streitkräfte in der früheren DDR abhängig vom Funktionieren der Großfährverbindungen Mukran (Rügen) nach Klaipeda (Memel). Auch ist Wilna das Luftverkehrskreuz im Nordosten Rußlands und hat einen der größten Flughäfen der gesamten Sowjetunion.

Die Gründung einer eigenen litauischen Offiziersschule, Bildung und Bewaffung eigener Streitkräfte, die diplomatischen Verbindungsaufnahmen ins Ausland, die Lahmlegung des Verkehrs und die antirussischen Parolen einer sich immer selbständiger gebärdenden Landesregierung — alles innerhalb des sowjetischen Gesamtstaatsverbandes — mußte zu Reaktionen der Moskauer Zentralregierung führen, wenn das Verhalten Litauens nicht Signal für ein Auseinanderbrechen der gesamten Sowjetunion werden sollte. Hierin ist das Motiv der brutalen Eingriffe der vergangenen Wochen durch die Armee in den baltischen Sowjetrepubliken zu sehen.

Hans-Georg Baare-Schmidt

Impressum

Mecklenburger Aufbruch

ist eine unabhängige Publikation, veröffentlicht unter der Lizenznummer 76, ISSN 0863-369X, Registrier-Nr. 309

Herausgeberin und Chefredakteurin: Regine Marquardt Mitherausgeber: Dr. Joachim Müller

Redaktion: Politik: Regine Marquardt, Dr. Joachim Müller, Dr. Cora Stephan
Wirtschaft/Soziales: Niels Mester (C.v.D.),
Kultur/Bildung: Frank Willers (C.v.D.)
Die Woche: Patricia Kaufmann

Verlag: Mecklenburger Verlag GmbH Puschkinstraße 19 Schwerin 2750, Tel.: 8 33 88
Verlagsleitung: Hans-Ulrich Gienke
Anzeigen: Reiner Prinzler
Satz: abc-Satzstudio Katharinenstr. 69, 2400 Lübeck
Druck: LN Druck GmbH

Die Redaktion veröffentlicht Zuschriften, die sich nicht in jedem Fall mit der Meinung des Herausgebers decken. Aus redaktionellen Gründen werden ggf. Kürzungen vorgenommen.

Das Interview führte Karl Heinze

Das Thema

Der anständige Deutsche — zum Fürchten

Im flackernden Licht des Golfkrieges überstahl einer alles: der gute, gefühlsstarke und vor allem gundanständige Deutsche. In Sachen Friedensliebe läßt er sich von niemandem ausstechen, weshalb er von allen Bildschirmer herab die Welt mahnt, warnt und zur Ordnung ruft. Wir haben aus der Geschichte gelernt!, erklärt er, und: Nie wieder Krieg, sagt er — und man möchte ihm fast die Hand schütteln und ihn einen sympathischen Menschen nennen, wäre da nicht immer wieder der begründbare Eindruck, daß sich hinter der wohlfeilen Zurschaustellung einer Untadeligkeit alte deutsche Maßlosigkeit verbirgt: die Dominanz des (schlechten) Allgemeinen.

So pflegt man in Deutschland, wenn andere sich die Köpfe einschlagen, den großen Prinzipienstreit, in dem es auch dann noch um mindestens die Wahrheit geht, wenn die einmal nicht zu haben ist. Der anständige Mensch kennt keine Widersprüche. Wer sich der Wirklichkeit anstelle des Prinzips annähert, kennt hingegen nur solche: es gibt kein sauberes Leben im un-sauberen.

Wo einstmals der totale Krieg begeistert begrüßt wurde, herrscht der totale Pazifismus — ein Fortschritt zu einer ohne Zweifel edleren Haltung. Doch unter dem pazifistischen Tabu gedeiht das Denken nicht. Nicht nur in „der“ Friedensbewegung, sondern vor allem in öffentlichen-rechtlichen Predigerseminaren dominiert deshalb ein unbewußter Reflex der auf Wiedererkennungswert setzt. Zahllose Fehlleistungen lassen ein unverdautes Gemisch aus allerlei Gründungsüberzeugungen der letzten zwanzig Jahre erkennen: der Amerikaner ist allemal der schlimmste Aggressor. Der Jude ist irgendwie an allem schuld. Der Araber ist meistens muslimisch und hat es schwer. Völker- und Menschenrechte sind gerademal das Papier wert, auf dem sie niedergeschrieben wurden, weshalb es da auch nichts zu verteidigen gibt. Fremde Sitten und Überzeugungen haben einen quasi natürlichen Bonus, weshalb es anmaßend wäre, ihnen gegenüber auf wesentliche Standarts des menschlichen Umgangs zu bestehen — die man, siehe oben, sowieso nicht sehr hoch bewertet. Und schließlich sind alle politischen Regularien Petitionen angesichts des Primats der Ökonomie. Diesen Volksglauben bedient die Parole „Kein Blut für Öl“ auf's vorzüglichste. Sie zielt indes seltsamerweise nicht auf Saddam Hussein, der sich Kuwait nicht angeeignet hätte, wenn dort Salatgurken produziert würden, sondern auf die USA, denen man allerlei vorwerfen könnte — die Selbstmächtigung zum Weltgendar, das Verlagern innenpolitischen Drucks nach außen —, aber nur am Rande, am Golf um Öl zu kämpfen.

Dieser Knabbermischung antiimperialistischer Grundüberzeugungen gesellt sich eine weitere hinzu: die nämlich, daß jegliche größere militäristische Auseinandersetzung notwendigerweise Globalisierung und größtmögliche Menschenvernichtung zur Folge haben müsse. Achtung des Krieges war das Thema, nicht seine Beschränkung, die in der Tat Verständigung erfordert hätte: über Spielregeln und Kriegsvölkerrecht. Vom Krieg sind alle betroffen — ein Friedensbewegter, identifikatorischer Satz, der furchtbar richtig ist. Und furchtbar falsch. Denn er macht zwischen wirklichen und potentiellen Opfern keinen Unterschied mehr. Erst die Globalisierungsannahme nährt den Glauben, Angst, wie sie insbesondere in den ersten Tagen des Golfkrieges vor deutschen Fernsehkameras verströmt wurde, sei ein hilfreiches Mittel zur Einleitung pazifistischer Lernprozesse. Daß ausgerechnet Menschen hierzulande glaubten, sich bedroht fühlen zu dürfen, während es doch alliierte Soldaten, die irakische, kuweitische und israelische Zivilbevölkerung sind, die Gefahren für Leib und Leben ausgesetzt sind, hat indes viel zum Befremden außerhalb Deutschlands beigetragen: wie selbstbezogen und zynisch dürfen sich Deutsche eigentlich gerieren?

Das sei jetzt ungerecht? Sei's drum:

der (Selbst)Gerechten sind schon viel zu viele unterwegs.

Daß ein Krieg wie der am Golf notwendigerweise zu Globalisierung und massenhafter Menschenvernichtung führen müsse, ist eine Grundannahme, an die seit den großen Zeiten der Friedensbewegung nicht gerührt werden darf. Schlimm aber ist auch, daß sie derzeit zur Wahrnehmungsstörung führt und einer permanenten Verwechslung von Ursache und Wirkung, die paradoxerweise Egoismus und Mitleidlosigkeit aus sich entläßt. Für viele hat die Aggression erst mit dem Angriff der Alliierten begonnen. Für andere ist es Israel, daß für Eskalation verantwortlich wäre. Dem Friedlichen

ist alles gleich — nur seine Empörung ist zweigeteilt. Die Dominanz des schlechten Allgemeinen.

Zu solch schlechter Allgemeinheit gehört das eher wohlfeile Sentiment, es müsse „uns“ um „die Menschen“ gehen — richtig, wichtig und wahr ist das, nur: dann ist kein Wort mehr möglich über den Unterschied zwischen dem Kriegsziel einer Vernichtung von Vernichtungswaffen durch die Alliierten und einem ziellosen Angriff Iraks auf Leben und Moral der israelischen Zivilbevölkerung, der Bevölkerung eines Landes, das noch nicht einmal den kriegsführenden Parteien gehört und das längst zur Geisel Saddam Husseins geworden. Impliziert der immer wie-

der zu vernehmende kritische Ton gegenüber Israel, das man „auffordern“ zu müssen glaubt, sich nicht „einzumischen“, etwa die stillschweigende Überzeugung, eigentlich sei Israel der Aggressor und nicht ein in seiner Existenz bedrohtes Land, sei die zugegebenermaßen unvernünftige und maßlose Politik seiner Regierung den Palästinensern gegenüber der eigentliche Grund für die explosive Lage am Golf? Warum, bitte, fragt Fritz Pleitgen ausgerechnet den Bonner Botschafter Israels: „Wollen Sie denn den Nahen Osten in einen Feuerball verwandeln?“ Müßte nicht mindestens vor jeder „Mahnung“ an Israel, sich „zurückzuhalten“, die Anerken-

nung seines Rechtes stehen, sich gegen einen Angriff zu wehren?

Es geht um „die Menschen“. Sicher. Selbst allergrößte Treffsicherheit moderner Waffensysteme wird Leiden und Sterben in der Zivilbevölkerung nicht verhindern können.

Wenn Amerika die Pressezensur nicht bald lockert und die Kontrolle durch Öffentlichkeit zuläßt, wird das Mißtrauen nicht nur hierzulande schnell wachsen: wer soviel verschweigt, wird Schlimmes zu verbergen haben. Soweit kann es dann nicht her sein mit den Freiheitswerten des Westens und dem kriegsvölkerrechtlich gebotenen Schutz der Zivilbevölkerung.

Dennoch ist am Unterschied festzuhalten: Kriegsziel der Alliierten ist die Vernichtung von Massenvernichtungswaffen, nicht die Massenvernichtung, ist die Zwangsentwaffnung Saddam Husseins. Die öffentliche Meinung hat lange Jahre wenig interessiert, daß deutsche Wertarbeit am Golf ein riesiges Vernichtungsarsenal hat herstellen helfen. Nervös wird sie jetzt, wo es um die militärische Vernichtung dieser Massenvernichtungswaffen geht.

Denn daß es darum tatsächlich auch gehen könnte, daß Amerika und seine Alliierten Menschen und Ressourcen opfern, um dem Völkerrecht heute und in Zukunft Geltung zu verschaffen, daß es dem Weltgendarman USA tatsächlich um mehr gehen könnte als um die nachte ökonomische Interessiertheit — das glauben insbesondere kritische Geister in diesem Lande ebensowenig wie sie hinter der Parole von der „wehrhaften Demokratie“ mehr als einen Disziplinierungsversuch „der Herrschenden“ erkennen konnten. Man muß indes von Freiheit und Menschenrechten zuvörderst etwas halten, um sie im Konfliktfall auch gegen ihre vorgeblichen Verteidiger verteidigen zu können.

Die Flucht in die schlechte Allgemeinheit sollten sich gerade Deutsche nicht leisten. Sie eigentlich müßte vortrefflich darüber informiert sein, daß Pazifismus nicht in allen Lebenslagen die menschlichere Alternative ist. Es ist edel, aber wenig erfolgversprechend, einem Aggressor, der sich an internationale Abmachungen nunmal nicht halten will, mit den Völkerrechten zu winken oder im auf weißen Bettlaken von bundesdeutschen Balkins herab ein mutiges „Kein Krieg!“ entgegenzurufen. Uns haben die Alliierten, die Amerikaner von Hitler befreit. Wir sind dank dieser „Niederlage“ wohlhabend, breit & bräsig und denkfaul geworden und wollen nie wieder Krieg: beim Import von Giftgasanlagen statt von Soldaten bleibt man irgendwie sauberer.

Und nicht als sauber ist auch das Argument Jochen Vogels, die größte Berufung der Deutschen betreffend, es könnten deutsche Soldaten in den Krieg gegen Saddam Hussein ziehen: „Das wäre das falsche Signal für die Hitlers und Saddams dieser Welt.“ Hut ab vor soviel Dialektik: wenn ein deutscher Soldat mal auf der richtigen Seite stünde, z. B. an der Seite Israels oder an der Seite von Freiheit und Demokratie, hätte in Wirklichkeit Hitler einen späten Sieg errungen. Ja wo leben wir denn?

Ja, Krieg in jeder Form und für jedes Ziel ist furchbar. Nein, Frieden ist nicht alles. Freiheit und Menschenrechte sind manchmal wichtiger. Eine Sensibilität dafür aber ist auch im etwas größeren Deutschland nicht ohne weiteres zu haben: vielen schein die einstmals von den Amerikanern geschenkte Demokratie noch nicht einmal ein verteidigendes Wort zu sein. Selbstverständlicher ist vielen, Uno-Resolutionen und Völkerrecht für bloßen Luxus zu halten, der, sprechen die ökonomischen Argumente oder die Waffen, zum Wegfall kommt. Wer dies voraussetzung — anstatt dagegen zu protestieren — hat sich mit der Schlechtigkeit der Welt schon abgefunden.

Deutschlands Beitrag zum Golfkrieg besteht in Waffenexport und Kriegsgewinnen. Vom Frieden soll schweigen, wer sein nicht unbeträchtliches ökonomisches Gewicht nicht einmal verhandelnd in die Waagschale geworfen hat. Daß ein Gewinn an Souveränität auch ein Zugewinn an Verpflichtung bedeutet, daß die Parole „Keine deutschen Soldaten an den Golf“ auch als nationalistische Selbstbezogenheit interpretiert werden kann, muß offenkundig erst gelernt werden. Wir fordern bis zum Abschluß dieses Lernprozesses die Wiederentmündigung der Deutschen. Wer Freiheit und Menschenrechte nicht verteidigen will, mag in den friedlichen Dornröschenschlaf der von anderen gesicherten und garantierten Unsouveränität zurückfallen. Dem Wohlstand und der Wohlständigkeit der Deutschen ist dieser Zustand schließlich prächtig angeschlagen

Martha Stodolka



Mahnwache für den Frieden'



Kampfpause

Bildung / Soziales

Neuregelungen 1. Januar '91

Gesetze, Maßnahmen und Neuregelungen im Bereich „Arbeit und Soziales“ sind ab 1. Januar 1991 in den fünf neuen Bundesländern in Kraft getreten. Die wichtigsten Änderungen haben wir in diesem Kasten zusammengefaßt.

Beitragsbemessungsgrenzen in der Sozialversicherung

Berechnungsgrundlage für die Beiträge der Pflichtversicherten ist das Arbeitsentgelt bis zur Beitragsbemessungsgrenze. Diese beträgt ab 1. Januar 1991 in der Renten- und Arbeitslosenversicherung monatlich 3.000 Mark und in der Krankenversicherung 2.250 Mark.

Gesetzliche Krankenversicherung

Das gegliederte System der Krankenversicherung wird am 1. Januar 1991 auch in den neuen Bundesländern eingeführt. In den 14 ehemaligen DDR-Bezirken werden Allgemeine Ortskrankenkassen eingerichtet. Auch die anderen Krankenkassen — wie Betriebs-, Innungs-, Ersatz- und landwirtschaftliche Kassen — dürfen dort Filialen eröffnen. Der Beitrag liegt für alle Krankenkassen in den neuen Bundesländern einheitlich bei 12,8 Prozent. Arbeitgeber und Arbeitnehmer tragen je die Hälfte des Beitrages. Grundsätzlich gilt ab 1. Januar 1991 in den neuen Bundesländern auch das Leistungsrecht der bisherigen Bundesrepublik Deutschland. Doch bis zum 30. Juni 1991 brauchen die Versicherten — außer bei Zahnersatz — keine eigenen Leistungen aufzubringen.

Förderung der häuslichen Pflege

Für die ehemalige DDR gilt ab 1. Januar 1991 auch die in den bisherigen Ländern schon seit 1989 bestehende Regelung über den Pflegeurlaub: Für die Zeit eines Erholungsurlaubes der Pflegeperson wird von der Krankenkasse eine Ersatzkraft gestellt und bezahlt. Die Kosten für diese Urlaubsvertretung sind auf 1.800 Mark jährlich begrenzt.

Gesetzliche Rentenversicherung

In den fünf neuen Bundesländern sollen die Renten zum 1. Januar 1991 um 15 Prozent angehoben werden. Die Renten eines Durchschnittsverdieners mit 45 Arbeitsjahren steigt dadurch von 672 Mark auf 773 Mark. Auch die bisherige Mindestrente von 330 Mark wird zusätzlich zu dem bisher gezahlten Sozialzuschlag von 165 Mark um 15 Prozent erhöht. Eine weitere Anhebung der Renten in der ehemaligen DDR ist für Mitte kommenden Jahres geplant. Im alten Bundesgebiet steigen die Renten zum 1. Juli 1991 um 4,8 Prozent. Effektiv haben die Rentner sogar 5,1 Prozent mehr Einkommen, da der Krankenkassenbeitrag der Rentner 1991 weiter sinkt. Die Durchschnittsrente nach 45 Versicherungsjahren steigt damit im Westen Deutschlands um 84,70 Mark auf 1751,71. Dies ist das höchste Wachstum seit neun Jahren.

Gesetzliche Unfallversicherung

Zu Beginn des Jahres 1991 wurden die Organisationsstrukturen der Unfallversicherung angeglichen. Die Gesetzliche Unfallversicherung hilft, Unfälle zu verhüten, und sie tritt mit ihren Leistungen ein, wenn ein Arbeitsunfall oder ein Unfall auf dem Weg von und zur Arbeit geschieht oder wenn eine Berufskrankheit droht oder festgestellt wird. Jeder Arbeitnehmer gehört dieser Versicherung an, ohne daß er dafür Beiträge zahlen muß. Selbständige können ihr als freiwillige Mitglieder beitreten. Getragen wird die Gesetzliche Unfallversicherung allein von den Unternehmen, die je nach dem im Betrieb gezahlten Lohnsummen und den spezifischen Unfallgefahren Beiträge an die Berufsgenossenschaften abführen. Diese sind nach Branchen organisiert (Körperschaft-

ten des öffentlichen Rechts). In den neuen Bundesländern werden im gewerblichen Bereich keine Berufsgenossenschaften neu gebildet, Arbeitgeber und Betriebe gehören künftig zu den bestehenden. Es wird auch eine landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft geben. Bis Ende 1991 übernimmt die „Überleistungsanstalt Sozialversicherung“ die Aufgaben.

Ab 1. Januar 1991 gelten die Vorschriften über Unfallverhütung, Heilbehandlung, Berufshilfe, Trägerschaft, Finanzierung und Haftung.

Kriegsopferversorgung

Personen, die durch einen militärischen Dienst, Kriegsgefangenschaft oder ähnliches eine gesundheitliche Schädigung erlitten haben, erhalten auf Antrag Leistungen nach dem Bundesversorgungsgesetz. Ab 1. Januar 1991 gilt dieses Gesetz mit seinem gesamten Leistungsspektrum auch in den neuen Bundesländern. Bisher gab es dort für die Kriegsopfer weder eine angemessene Rentenzahlung noch die Versorgung für eine Heil- und Krankenbehandlung einschließlich Versorgung mit Hilfsmitteln, Heilbehandlung, Verkehrsersatz, Leistungen der Kriegsopferfürsorge, Beschädigungsrenten, Pflegezulage, Sterbegeld, Bestattungsgeld, Hinterbliebenenrente und Bestattungsgeld bei Tod von Hinterbliebenen.

Altersübergangsgeld

Männer und Frauen können das Altersübergangsgeld, das die bislang geltende Vorruhestandsregelung ersetzt, ab 1. Januar 1991 vom 57. Lebensjahr an in Anspruch nehmen. Bis zu drei Jahren kann man das Altersübergangsgeld beziehen, seine Höhe beträgt 65 Prozent des letzten durchschnittlichen Nettoarbeitsentgelts. Für Arbeitnehmer, deren Anspruch bis zum 1. April 1991 entsteht, wird das Altersübergangsgeld für etwa ein Jahr um zusätzlich fünf Prozent erhöht.

Das Altersübergangsgeld zahlen die Arbeitsämter in Anlehnung an die Regelungen des Arbeitslosengeldes. Das Arbeitsamt kann einen Antrag ablehnen, wenn feststeht, daß in der Region für die bisherige berufliche Tätigkeit des Antragstellers ein deutlicher Mangel an Arbeitskräften besteht.

Vermögensbildung

Ab 1. Januar 1991 gelten auch in den neuen Ländern die Regelungen des Vermögensbildungsgesetzes (936-Mark-Gesetz), die steuerlichen Fördermöglichkeiten des Erwerbs von Vermögensbeteiligungen durch Arbeitnehmer sowie das Wohnungsbauprämiengesetz. Nach dem Vermögensbildungsgesetz können Arbeitnehmer eine Sparzulage bekommen, wenn sie Teile ihres Arbeitslohnes vermögenswirksam ansprechen. Voraussetzung für den Anspruch, das zu versteuernde Jahreseinkommen des Arbeitnehmers bei Alleinstehenden 27.000 Mark, bei Verheirateten 54.000 Mark nicht übersteigt. Zu den geförderten Anlageformen gehört vor allem der Erwerb von Wertpapieren. Um die Förderung zu bekommen, muß der Arbeitnehmer entweder einen entsprechenden Sparvertrag mit einem Kreditinstitut oder mit seinem Arbeitgeber abschließen. Weiterhin wird das Bausparen gefördert. Die vermögenswirksamen Leistungen können aber auch unmittelbar zum Bau, Kauf bzw. zur Entschuldung eines Hauses eingesetzt werden.

Nicht nur eine Zahnklinik

Seit Dezember vergangenen Jahres führt die ehemalige Sektion Stomatologie der Universität Rostock den Namen „Klinik und Poliklinik für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde“. Dieser Klinikverband umfaßt neben den Fachgebieten konservierende, prothetische und Kinderzahnheilkunde, Kieferorthopädie und Parodontologie als wesentlichen Bestandteil auch die „Klinik und Poliklinik für Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie“.

Die Überlebensrate der Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie kann in Rostock auf eine lange Tradition zurückblicken. Bereits 1907 eröffnete Professor Johannes Albert Reinmüller (1877 — 1955) eine private „klinische Krankenanstalt“ mit sechs stationären Betten — die erste ihrer Art in Deutschland. 1924 wurde die klinische Anstalt von der Universität übernommen. Die Arbeitsbedingungen für diese nunmehr „Chirurgische Abteilung“ verbesserten sich entscheidend, als auch in dem 1938 eingeweihten Gebäude der „Klinik für Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten“ ihre Bleibe fand. Schon damals standen der „Chirurgischen Abteilung“ im ambulanten Bereich fünf Arbeitsplätze und ein großer Operationsraum mit zwei Tischen, im stationären Bereich 50 Betten und zwei Operationssäle mit entsprechenden Nebenräumen zur Verfügung. Kriegsbedingt wurde die gesamte Klinik von 1939 bis 1945 als Lazarett für Kiefer-Gesichtsverletzte benutzt. Räumliche Not führte nach 1945 dazu, daß Teile des Klinikgebäudes an die Klinik für Innere Medizin abgegeben werden mußten.

Diesen Schritt unter den jetzigen günstigeren Bedingungen rückgängig zu machen, ist berechtigter Wunsch des gesamten Klinikverbandes, so auch der Klinik und Poliklinik für Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie.

Wie andere Universitätskliniken auch, beschäftigen sich an dieser Klinik tätigen Wissenschaftler nicht nur mit ihren Forschungsprojekten und der Ausbildung von Studenten, sondern erfüllen als Ärzte darüber hinaus beachtliche Betreuungsleistungen für die Bevölkerung der Stadt und deren Umfeld. Weit verbreitet sei immer noch die Meinung, so Professor Armin Andrä, Direktor des Klinikverbandes und gleichzeitig Direktor der Klinik für Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie, daß in einer sogenannten Zahnklinik als einzige chirurgische Leistung nur Zähne gezogen würden. Vielfach sei man schon darüber erstaunt, daß eine „Zahnklinik“ auch einen stationären Bereich mit klinischen Betten besitze. Aber auch in der Ambulanz hat sich in den letzten Jahren die Palette zahnärztlich-chirurgischer Eingriffe wesentlich erweitert. So hat die moderne Endoskopie heute einen festen Platz in der Diagnostik und ambulanten Behandlung von Kieferhöhlenkrankungen gefunden.

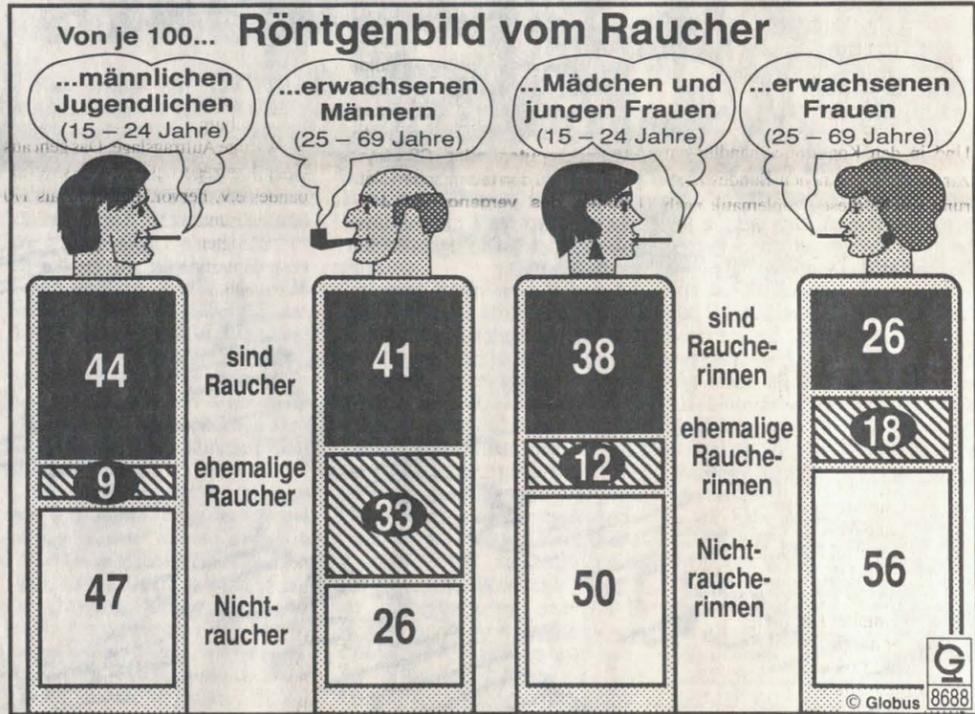
Insgesamt setzen sich Methoden der chirurgischen Zahnerhaltung, also nicht der Entfernung kranker Zähne immer mehr durch. Die Kryochirurgie, die sich des Mittels der Vereisung bei bestimmten Veränderungen an Haut und Schleimhaut (z.B. Blutschwämme) bedient,

ist inzwischen zu einer Routinemaßnahme der ambulanten Behandlung geworden. Auch die zahnärztliche Implantologie findet breite Anwendung. Bei der Diagnostik von Mundschleimhauterkrankungen einschließlich bösartiger Tumoren leistet die sogenannte Zytologie (Abstrichverfahren) sehr gute Dienste. Daneben werden kleinere Veränderungen im Gesichts- und Halsbereich (Warzen, Muttermaler usw.) operativ entfernt.

Sind dies alles Beispiele für Maßnahmen, die keine stationäre Aufnahme erfordern, so wird ein längerer Klinikaufenthalt allerdings unumgänglich, wenn sich bei schwereren Erkrankungen ein größerer Diagnostik- und Behandlungsaufwand erforderlich macht. Etwa 1000 Patienten werden jährlich an der Klinik für Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie stationär betreut. Es sind vor allem eitrige Entzündungen, die vom Zahnsystem ihren Ausgang nehmen, sowie Schädel- und Kieferbrüche infolge von Unfällen und Schlagwirkungen, die einen stationären Aufenthalt erforderlich machen. Ihre Zahl ist leider, so Professor Andrä, im Steigen begriffen. Nicht weniger bedauerlich ist, daß Gleiches auch auf die gut- und bösartigen Geschwülste im Mund-Kiefer-Gesichtsbereich zutrifft. Die Behandlung dieser Geschwülste ist in den letzten Jahren immer aufwendiger und ausgedehnter geworden. Ein Trost dabei mag sein, daß zur Versorgung der oft unvermeidlich entstehenden Weichteil- und Knochendefekte heutzutage modernste Methoden

zum Einsatz kommen, die die Funktion und Ästhetik weitestgehend wiederherstellen. Eine große Gruppe bilden schließlich die Patienten mit Lippen-Kiefer-Gaumenspalten. Sie werden seit 1956 an der Klinik behandelt. Für die Eltern, aber natürlich in erster Linie für die Betroffenen selbst, ist es ein beruhigendes Gefühl, zu wissen, daß sich diese Klinik in den letzten Jahrzehnten zu einem bedeutenden Rehabilitationszentrum entwickelt hat. Und last but not least gewinnt in einer Gesellschaft, in der das persönliche „outfit“ eine immer größere Beachtung findet, die ästhetische Chirurgie an Bedeutung. Seit vielen Jahren werden mit Erfolg Ohranlegeoperationen bei Kindern und Erwachsenen durchgeführt, aber auch Korrekturen von Lang-, Breit-, Schief- und Höckernasen sowie von ungeschönen Narben. Gesichtshautstraffungen und die Berichtigung von Fehlstellungen der Kiefer zueinander, die eine gestörte Gesichtsharmonie bedingen, gehören ebenfalls zum Leistungsangebot der Klinik und Poliklinik für Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie.

Fazit? An einer „Zahnklinik“ werden eben nicht nur Zähne gezogen. Das Angebot weiterer Therapiemöglichkeiten ist bei weitem breiter — und nicht zuletzt dank der Klinik und Poliklinik für Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie, an der 15 Ärzte und Zahnärzte sowie 26 Krankenschwestern, 7 medizinische Hilfskräfte und 11 zahnärztliche Helferinnen zum Wohle der ambulanten und stationär zu versorgenden Patienten arbeiten.



Die Zigarettenindustrie kann sich nicht beklagen: Obwohl den meisten Menschen die gesundheitlichen Risiken des Rauchens bekannt sein dürften, rauchen 40 Prozent der Männer und — je nach Altersgruppe — zwischen 38 und 26 Prozent der Frauen. Dabei scheinen die Frauen zu den Männern aufzuschließen: Während in der Altersgruppe der 25- bis 69jährigen die Männer deutlich öfter zu Zigarette, Zigarre und Pfeife greifen als die Frauen, sind die Unterschiede in der Altersgruppe der 15- bis 24jährigen viel kleiner. Wie unser Schaubild zeigt, nimmt bei beiden Geschlechtern die Lust am Rauchen mit dem Alter ab oder die Einsicht in seine Gefährlichkeit zu. Von je 100 erwachsenen Männern haben sich nämlich 33 als Raucher wieder gewöhnt, von je 100 erwachsenen Frauen sind 18 ehemalige Raucherinnen.

Profillinie Ökologie an Uni Rostock

Das Territorium Mecklenburg/Vorpommern ist wie kaum ein anderes Land Deutschlands durch einen hohen Anteil von See- und Küstenzonen mit der dafür charakteristischen Wirtschafts-, Industrie- und Nutzungsstruktur sowie durch eine ausgeprägte Landwirtschaft mit den jeweiligen typischen Gefährdungen charakterisiert.

Die Universität Rostock andererseits zu den wenigen Hochschulen in Deutschland, in denen natur- und geisteswissenschaftliche, medizinische und technische Lehr- und Forschungseinrichtungen vereinigt sind. Langjährige Erfahrungen in Lehre und Forschung auf den Gebieten aquatische Ökosysteme, Landschaftsgestaltung, Landschafts- und Landschaftsschutz haben zur Herausbildung einer Profillinie Ökologie geführt. Auf der Grundlage vorhandener fundierter Erfahrungen in der Land- und Maritimität bestehen somit gute Voraussetzungen für den Aufbau einer Vertiefungsrichtung „Maschi-

nen und Anlagen der Umwelttechnik“ im Studiengang Maschinenbau an der Universität Rostock. Wie Doz. Dr. Ing. Wolfgang Begeler vom Fachbereich Maschinenbau/Land- und Umwelttechnik dazu erklärt, wird damit ein höchst aktuellen Bedürfnis nach Aus- und Weiterbildung von Spezialisten auf dem Gebiet der Umwelttechnik in dem Territorium Mecklenburg/Vorpommern entsprochen, und es ergeben sich gleichzeitig neuartige Möglichkeiten einer Zusammenarbeit der Lehr- und Forschungseinrichtungen innerhalb der Universität Rostock wie mit den Fachbereichen Biologie, Chemie sowie Landeskultur und Umweltschutz und darüber hinaus mit anderen Forschungseinrichtungen und Firmen. Weiterhin werden von dieser Einrichtung wesentliche Impulse für die Entwicklung einer Umwelttechnik-Industrie für das strukturschwache Territorium Mecklenburg/Vorpommern ausgehen. Die ersten Studenten für diese

Vertiefungsrichtung befinden sich seit Studienjahresbeginn 1990/91 bereits in der Ausbildung.

Für die Absolventen dieser Vertiefungsrichtung, die gemeinsam von den Fachbereichen Maschinenbau und Schiffstechnik sowie Maschinenbau, Land- und Umwelttechnik getragen wird, ergeben sich vielseitige Einsatzmöglichkeiten in der Projektierung und Konstruktion von Maschinen und Anlagen der Umwelttechnik in einschlägigen Betrieben des allgemeinen Maschinenbaus, des Schiffbaus, der See- und Hafengewirtschaft sowie der Agrarwirtschaft und des ländlichen Raumes. Sie sind geeignet für beratende oder leitende Funktionen in kommunalen oder anderen zentralen Institutionen, die mit dem Einsatz von Umwelttechnik betraut sind, sowie für das Betreiben und Instandhalten komplexer umwelttechnischer Anlagen.

Parallel zum Direktstudium werden für Hoch- und Fachschulingenieur vorwiegend des Wirtschafts-

Wohngeld auch in neuen Ländern

Schwerin. Allen berechtigten Mietern sowie Bewohnern von Eigenheimen oder Eigentumswohnungen steht seit Jahresbeginn auch in den neuen Bundesländern Wohngeld zu. Darauf macht das Innenministerium erneut aufmerksam. Es wird nach individueller Situation gewährt und kann bei den Kreisen oder kreisfreien Städten beantragt werden. Die Höhe richtet sich nach der Zahl der zum Haushalt gehörenden Kinder, nach dem monatlichen Familieneinkommen und nach der Höhe der Miete beziehungsweise beim Lastenzuschuß nach der jeweiligen Belastung. Leben in einem Haushalt mehrere Kinder oder ist das Einkommen sehr gering, ist das Wohngeld entsprechend hoch. Sollte die Miete steigen, dann erhöht sich auch das Wohngeld. So soll vermieden werden, daß für die betreffenden Familien nicht vertretbare Belastungen entstehen. Vordrucke für die Wohngeldanträge sowie sachkundige Beratung erhält der Bürger bei allen Wohngeldstellen der Kreise und kreisfreien Städte. Dort sind dann auch die Anträge sowie der erforderliche Nachweis — die Einkommensnachweise, Mietbescheinigungen usw. — einzureichen.

raumes Mecklenburg/Vorpommern Weiterbildungsveranstaltungen angeboten. Der nächste derartige Weiterbildungslehrgang findet vom 4. bis 15. Februar 1991 im Hörsaal 203 des Fachbereiches Maschinenbau und Schiffstechnik, Albert-Einstein-Straße 2, statt.

Zur Unterstützung bei der schnellen Entwicklung der entsprechenden Lehr- und Forschungsstrukturen, insbesondere auch beim notwendigen Aufbau der umweltverfahrenstechnischen Komponenten, wurde im Rahmen der Zusammenarbeit zwischen den Universitäten Bremen und Rostock das Kooperationsverbund „Umwelttechnik“ vereinbart, das u.a. den Know-how-Transfer in Aus- und Weiterbildung einschließlich gezielter Promotionen in den Partnerinstitutionen sowie die gemeinsame Bearbeitung von Forschungsprojekten der produktionsintegrierten maritimen und terrestrischen Umwelttechnik beinhaltet.

Wirtschaft

Was wird aus den LPG?

Es gibt immer noch kein Konzept

665 Millionen Mark aus dem 3. Nachtragshaushalt 1990 hat die Bundesregierung zu Jahresbeginn an die maroden landwirtschaftlichen Betriebe in den neuen Bundesländern überwiesen. 10.000 Betriebe hatten die Chance genutzt, pro Arbeitskraft 1.200 DM zu erhalten. Mehr als eine halbe Million LPG-Angestellte bekommen eine neue Gnadenfrist. Anpassungshilfe nennt sich das — es ist nicht die erste und wird nicht die letzte sein.

Noch ist nicht absehbar, wie es mit der Landwirtschaft in den neuen Bundesländern weitergeht. Die Brisanz dieser Frage aber wird immer deutlich. Denn es wäre naiv zu glauben, daß die industriellen Agrarstrukturen im nordöstlichen Teil der Republik die Entwicklung im Westen nicht beeinflussen werden. Sie können ein Schub in Richtung Agrarindustrie werden, der nicht vernünftig wäre und den im Grunde niemand will. Aber was ließe sich dagegen tun?

Die im Schnitt 5000 ha großen Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften sollen aus ökologischen wie ökonomischen Gründen zerschlagen werden. Das Landwirtschaftsreformgesetz bildet die rechtliche Grundlage für ihre Neustrukturierung und das Ausscheiden ihrer Mitglieder. Alle im Jahre 1960 enteigneten Landwirte — oder auch die Erben — haben ein Anrecht auf ihr Eigentum. Nach den Jahrzehnten der staatlich verordneten industriellen Agrarproduktion sollen wieder bäuerliche Familienbetriebe den Ton angeben. Nun sieht aber die bäuerlich strukturierte Landwirtschaft auch in den alten Bundesländern dahin. Am Tropf staatlicher Subventionen und

künstlich beatmet durch die EG-Interventionen kann sie nicht recht leben und nicht sterben. In den neuen Bundesländern ist eine Rückkehr zu bäuerlichen Strukturen eher unwahrscheinlich. Kein Problem, die Felder nach den alten Besitzverhältnissen wieder aufzuteilen. Aber die Menschen wissen mit dem Land nichts mehr anzufangen.

Wer vor der Zwangskollektivierung noch Bauer war, ist heute im Rentenalter. Die Jüngeren haben ihr ganzes Arbeitsleben lang nie Verantwortung übernehmen müssen. Als angestellte Spezialisten arbeiteten sie im Rahmen eines arbeitsteiligen Kollektivs. Wie Landwirtschaft als Ganzes funktioniert, überblicken sie nicht. Kaum einer kann sich vorstellen, unternehmerische Risiken auf sich zu laden. Das bäuerliche Element könnte höchstens langfristig wieder wachsen. Auch darüber haben Experten schon laut nachgedacht: Man könnte ja jungen Menschen aus der alten Bundesrepublik die Chance geben, eine bäuerliche Existenz zu gründen. Bleibt die Genossenschaft — freiwillig und in kleinerem Stil als bisher. Allenfalls werden sich Mischformen zwischen einzelbäuerlichen und kollektiven Betriebsformen bilden. Geeignete Modelle müssen noch entwickelt werden. Und ohne Umstrukturierungshilfen wird nichts gehen. Aus dem Bonner Landwirtschaftsministerium kamen bisher kaum konkrete Vorstellungen an die Öffentlichkeit. Und in den Koalitionverhandlungen zur Bildung der neuen Bundesregierung spielte diese Problematik nach allem, was bisher an die Öffentlichkeit drang, offenbar keine wesentliche Rolle.

Michael Bechtel

Kredit-Haie im Osten

Bonn Im Westen Deutschlands seit jeher eine Plage, machen sie sich neuerdings in den östlichen Bundesländern breit: die Kredit-Haie. Um ihnen schnell die Zähne zu ziehen, wurde am 1. Januar 1991 das neue Verbraucherkreditgesetz eingeführt. Es macht Darlehensverträge transparenter und schützt vor Wucherbedingungen.

Die wesentlichen Elemente, die insbesondere für Ratenkredite an Privatpersonen und Existenzgründungs-Darlehens bis 100 000 DM gelten: Die Darlehensverträge müssen schriftlich abgefaßt sein. Alle fälligen Zahlungen wie Tilgungsraten, Zinsen und Gebühren

sind einzeln aufzulisten und dann in einem Gesamtbetrag zusammenzufassen. Dazu gehören auch die Kosten für eine Kreditvermittlung. Um Konditionen-Vergleiche zu erleichtern, ist der effektive Jahreszins anzugeben. Sind die Kreditkosten unvollständig, ist der Vertrag nichtig. Der Verbraucher steht mithin so da, als hätte er nie einen Darlehensvertrag abgeschlossen. Voraussetzung ist allerdings, daß er noch kein Geld in Anspruch genommen hat.

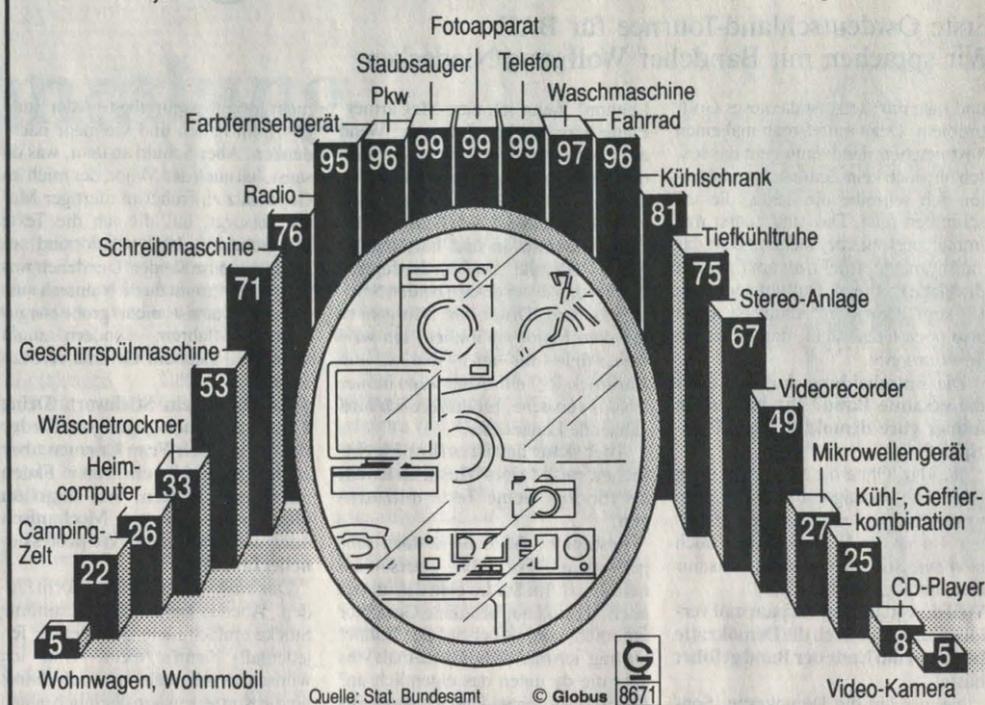
Doch selbst wenn jemand über das angebotene Darlehen verfügt hat, hilft ihm das Gesetz: Fehlt im Vertrag beispielsweise der effektive Jahreszins, ist nur der niedrige gesetzliche Zinssatz von vier Prozent

zu zahlen. Sind bestimmte Kreditkosten nicht angegeben, muß der Schuldner sie auch nicht zahlen. Unabhängig davon, ob ein Kreditvertrag formgerecht ist oder nicht, können Privatpersonen ihn innerhalb einer Woche schriftlich widerrufen.

Während die strengen Paragraphen für seriöse Banken keine dramatischen Änderungen bedeuten, macht das neue Recht obskuren Geldverleihern das Leben künftig schwer. Ihnen sollten Verbraucher ohnehin fernbleiben. Denn selbst wenn man im Recht ist, bedeuten juristische Auseinandersetzungen stets Ärger.

Spiegelbild des Lebensstandards

Von je 100 Arbeitnehmer-Haushalten mit mittlerem Einkommen besaßen Anfang 1990:



Viele haben schon alles: Regelmäßig schaut das Statistische Bundesamt den Bundesbürgern (West) in die Wohnung. Das Ergebnis der amtlichen Neugier: Viel fehlt nicht mehr. Ein großer Teil der Haushalte hat schon alles, was es an sogenannten langlebigen Gebrauchsgütern gibt — oder zumindest alles, was sie haben wollen. Fotoapparat und Telefon, Staubsauger und Waschmaschine, Fahrrad und Pkw gehören längst zur Standardausrüstung eines Haushalts. Andere Produkte müssen sich erst noch ihren Platz in den Haushalten erobern: Videorecorder oder Mikrowellengeräte, Heimcomputer oder CD-Player gehören zu den technischen Neuheiten des vergangenen Jahrzehnts, die in der Mehrzahl der Haushalte noch nicht zu finden sind.

Quelle: Stat. Bundesamt © Globus 8671

Bauindustrie:

Auftragslage zu gering

Verband: „Westfreundliche“ Vergabepaxis

Schwerin: Als zu klein beurteilen 74 Prozent der Bauunternehmen Mecklenburg/Vorpommern die gegenwärtige Auftragslage. Das geht aus einer Umfrage des Bauindustrieverbandes e.V. hervor. Bei mehr als 170 Mitgliedsunternehmen mit fast 50.000 Beschäftigten ist dieser Verband Spitzenorganisation der Bauwirtschaft in Mecklenburg/Vorpommern.

Neben einem dringenden Appell an die öffentliche Hand, schnell Bauaufträge zu vergeben, kritisiert der Verband in einer dem ADN übergebenen Erklärung zugleich die allzu „westfreundliche“ Vergabepaxis einiger öffentlicher Verwaltungen. „Völlig unverständlich und widersinnig, ja fast diskriminierend ist die Ausgrenzung der Bauwirtschaft aus dem Förderprogramm des Bundesministeriums für Wirtschaft zur Gewährung von Investitionszuschüssen“, heißt es darin. An die Landesregierung wird deshalb die Bitte gerichtet, diese Regelung im Bundesrat und im zuständigen Ministerium anzufechten.

Unterstrichen wird die zentrale Bedeutung der Bauwirtschaft beim Aufbau in den neuen Ländern. Jede Mark Bauinvestition bewirke im Durch-

schnitt drei Mark Folgeinvestitionen. Der Verband betont, daß neben den Investitionen in Technik und Ausstattung der vorwiegend mittelständischen Unternehmen mit weniger als 200 Beschäftigten die Gewinnung und Ausbildung eines qualifizierten Facharbeiternachwuchses die wichtigste Zukunftsinvestition sei.

Gemeinsam mit dem Handwerk habe man die Schaffung von überbetrieblichen Ausbildungszentren konzipiert und in Angriff genommen. Behindert werde man jedoch durch überfällige Entscheidungen der Treuhänderanstalt. Dadurch seien nicht nur Ausbildung, sondern auch die zweckgebundenen Fördermittel des Bundes in Höhe von 20 Millionen Mark gefährdet.

An die Landesregierung von Mecklenburg/Vorpommern richtet der Verband unter anderem den Vorschlag, „im Interesse einer vernünftigen und effizienten Organisation der öffentlichen Einflußnahme auf und für das Bauwesen“ ein Bauministerium zu bilden. Außerdem sollten Investitionsprogramme des Landes für die Bereiche Infrastruktur, Verkehr und Umweltschutz erarbeitet werden.

WIRTSCHAFT HEUTE Ein aktuelle Lexikon wichtiger Begriffe

Gewerbefreiheit

Zur Freiheit des Bürgers gehört ein Recht, dessen Inanspruchnahme so reizvoll wie riskant ist: ein Geschäft aufzumachen, wo immer er will, zu produzieren oder zu verkaufen, was immer er glaubt, an den Mann bringen zu können. In der Ex-DDR haben ein Vierteljahr nach der deutschen Einheit rund 200.000 Existenzgründer den Schritt in die Selbstständigkeit gewagt. Aus der Statistik ergibt sich, daß ein großer Teil von diesen Mutigen binnen fünf Jahren pleite ist — die Gewerbefreiheit hat mehrere Gesichter.

Sie gehört zu den besonders wertvollen Rechten einer Demokratie. Deswegen ist sie durch die Verfassung garantiert (Beruf und Gewerbefreiheit in Artikel 12 des Grundgesetzes). Ein Geschäft aufzumachen, steht danach jedermann frei. Da gibt es Leute, die liefern Tiefkühlkost ins Haus, andere betreiben ein Handwerk, eröffnen eine Kneipe oder einen Computerladen. Selbst der Verkauf von Berliner Luft, in Büchen verflötet, stellt die Nutzung der Gewerbefreiheit dar.

Allerdings muß jeder Gewerbetreibende bestimmte Regeln beachten. Ein Taxifahrer muß Ortskenntnisse nachweisen, ein Handwerker einen Meisterbrief, viele Berufe erfordern Prüfungen und Kenntnisse (Anwälte, Ärzte, Apotheker), ein Händler muß Sachkunde nachweisen, wer Lebensmittel verkauft, bestimmte Hygienevorschriften erfüllen. Andererseits klagen viele, daß hier zu viele Schranken für Existenzgründer aufgerichtet werden. Man vergälte ihnen durch Paragraphen und Bürokratie den Sprung in die Selbstständigkeit.

Gewerbefreiheit ist Teil demokratischer Tradition. Sie war heftig umkämpft, denn im Mittelalter und bis ins vorige Jahrhundert regelten die Zünfte den Zugang zum Markt. Mit den Stein-Hardenbergschen Reformen trat die Gewerbefreiheit am 2. November 1810 in Kraft — vorerst nur in Preußen. Sachsen und Bayern sperrten sich noch ein halbes Jahrhundert dagegen.

Den freien Unternehmerteil zu fördern, ist auch Anliegen des Staates. Es ist Teil der Wettbewerbs- und der Mittelstandspolitik. Ziel ist eine möglichst lebhaft Mischung von Klein-, Mittel- und Großbetrieben, wobei die kleinen unterstützt werden (beispielsweise durch Beratung oder zinsgünstige Kredite). Die meisten bedeutenden Erfindungen und Patente wurden übrigens nicht in den Großkonzernen erdacht — sondern bei den mittelständischen Tüftlern. Viele Großunternehmen haben früher als Ein-Mann-Betriebe oder im Kellerlabor angefangen — Max Grundig, Heinz Nixdorf oder Gustav Schickedanz („Quelle“) stehen für viele. Da aber der Markt keine Überlebensgarantien gibt, enthält die Gewerbefreiheit auch das Recht auf die Pleite. In den achtziger Jahren lagen die Neugründungen jedoch immer deutlich über den Konkursen — ein Gründerjahrzehnt.

Gil./IMK

MANAGEMENT + TECHNOLOGIE CONSULTANTS

Sie wollen Ihr Unternehmen auf marktwirtschaftliche Bedingungen und Europa 1993 vorbereiten?

Sie zielen auf Erfolg in neuen Märkten?

Dann investieren Sie in Ihren Produktionsfaktor Nr. 1 - Mitarbeiter und Know-how!

Wir sind eine international operierende Personalberatungs-Gesellschaft mit Erfahrung bei der Lösung von Personalfragen in der Fertigungsindustrie, im Maschinenbau und im Dienstleistungssektor. Sprechen Sie mit uns als neutralem, kompetentem Partner für

— Erstellung von Umfeld-Analysen und Überarbeitung Ihrer Aufbau-Organisation;

— Anfertigung von Tätigkeitsbeschreibungen und Anforderungsprofilen;

— Suche und Auswahl von Führungs- und Fachkräften;

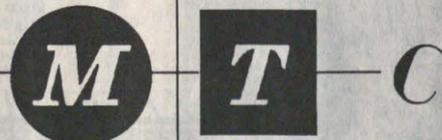
— Gestaltung von Anstellungsverträgen, Einführung zielgerichteter Vergütungs- und Anreizsysteme;

— Konzeption von Personalentwicklungsprogrammen (Management-Entwicklung);

— Prognosen über zukünftige technische Entwicklungen und Abschätzung von deren Folgen für Märkte, Personalentwicklung und Umwelt.

Nehmen Sie Kontakt mit uns auf und nutzen Sie unsere Fachkompetenz: Für unseren ersten Besuch bei Ihnen entstehen keinerlei Kosten oder Verpflichtungen für Sie. Rufen Sie uns an:

Management + Technologie Consultants, Dr. Busch, Dr. Müller und Partner
Heilwigstraße 39, W-2000 Hamburg 20, Telefon 040-480 10 01, Telefax 040/48 12 31



Kultur

Bis an die Grenze gehen

Erste Ostdeutschland-Tournee für BAP
Wir sprachen mit Bandchef Wolfgang Niedecken

Die ostdeutschen Fans haben lange warten müssen, ehe sie ihre Idole von der Kölner Rockband BAP endlich auch einmal live auf der Bühne bewundern konnten. Sechs Jahre nach der damals bereits ausverkauften, dann aber doch noch an Engstirnigkeit und Wichtigkeit der Parteien und Staatsorgane gescheiterten DDR-Tour war es nun Mitte Januar '91 soweit. BAP tourten erstmals durch den Osten Deutschlands. Neben Magdeburg, Erfurt, Gera und Brandenburg machten die sieben Kölner Mundartrockers, deren aktuelles Album „X für 'e U“ derzeit die Hitparaden anführt, auch in Schwerin Station. Wir nutzten die Gelegenheit, um mit Bandchef Wolfgang Niedecken zu sprechen.

Wolfgang, ihr habt inzwischen zwei Konzerte in der Ex-DDR absolviert. Wie sind die Reaktionen gewesen? Wie im Westen? Anders gesagt: Sind BAP-Fans ein Volk?

Nein, da gibt es irgendwie schon Unterschiede. Überraschenderweise andere, als wir gedacht hatten. Kein Grund, hier mit einer Art „Greates Hits“-Programm aufzutreten, wie wir das eigentlich erst machen wollten, weil wir annahmen, daß die Leute hier vor allem das Material der „drinne noch drusse“-LP kennen. Aber verwunderlicherweise ist das gar nicht so. Die Leute kennen die alten wie die neuen Stücke. Da ist kein Unterschied zwischen „Ahl Männer“ und „Denn mer sinn wider wer“. Aber was die Unterschiede betrifft: Das Publikum hier ist aufmerksamer, achtet genauer auf Zwischentöne. Vielleicht, weil hier noch nicht diese Reizüberflutung ist wie im „echten“ Westen. Und weil man sich in der Vergangenheit viel intensiver mit unserer Musik und meinen Texten auseinandergesetzt hat, viel konzentrierter.

Für viele hier ist BAP, ist Wolfgang Niedecken nicht nur eine musikalische, sondern auch eine Art moralischer Institution...

Das stimmt wahrscheinlich. Allerdings habe ich mir das sicher nicht ausgesucht. Das hat sich einfach ergeben. **Haben deshalb manche auf eurer hochgelobten neuen LP diese aktuell-politischen Stücke vermisst, die der Niedecken früher immer so toll 'draufhatte?**

Das weiß ich nicht. Es ist doch immer so: Ich setze mich doch nicht hin

und sage mir: Jetzt ist da dieses Golfproblem. Dazu müßte man mal einen Text machen. Und dann geht das los. Ich bin doch kein Zeitungskommentator. Ich schreibe die Texte, die ich schreiben muß. Das sind zuerst mal immer persönliche Sachen. Und das sind immer viel mehr, als am Ende auf die Platte kommen. Daß auf der neuen LP kein „Golf-Lied“ drauf ist, heißt also noch lange nicht, daß es keinen Text dazu gibt.

Die Entscheidung darüber trifft die gesamte Band? Ihr habt noch immer eure demokratischen Prinzipien?

Ja, klar. Ohne die wäre BAP nicht BAP. Alle wichtigen Entscheidungen werden bei uns mit Mehrheit getroffen. Da hat der Niedecken dann auch bloß eine Stimme von sechs. Was mir manchmal gar nicht gefällt.

Weil du vor Jahren ein paar mal verloren hast, wodurch die Demokratie beinahe zum Ende der Band geführt hätte?

Nein, nicht die Demokratie. Sondern, daß ich sie nicht so recht ernstgenommen habe. Wenn ich — was damals ziemlich oft vorkam — mit irgendeinem Ding keine Mehrheit in der Band gefunden habe, bin ich halt allein los und hab's halt doch irgendwie gemacht. Das versuche ich heute weniger oft.

Zum Beinahe-Ende hat aber vor allem dieses Image geführt, das uns die Medien verpaßt hatten: Die sieben Zwerge, die guten Geister, die alles zusammen machen. Das war echt nie so. Das ist größtenteils Dichtung. Wir sind definitiv nicht dieses Familienunternehmen, zu dem wir eine ganze Zeit lang gemacht wurden.

Heißt das, es gibt auch heute noch Krach zwischen dir und eurem Gitarristen „Major“ Heuser?

Natürlich gibt es Spannungen! Warum denn nicht? Schlimm wäre, wenn es die nicht gäbe! Dann könnte BAP einpacken. Ich will nicht hochstapeln: Aber wie ist es denn bei Jagger und Richards? Wie war es bei McCartney und

Lennon? Wenn ich eine McCartney-Platte höre, denke ich immer: Wenn der Lennon dabei wär, klänge das alles nicht so zuckerig! Ober beim Richards! Dessen Solo-LP ist ja ganz toll. Aber eben auch sehr beliebig. Der fängt irgendwo an und hört irgendwann wieder auf. Da fehlt der Jagger! Genauso, wie bei dessen beiden Solo-LPs Richards Druck fehlt. Mir geht es mit dem Major so ähnlich. Ich wär froh, fiele mir auch mal so ein Hardrock-Riff ein. Aber wann immer ich das versuche, produziere ich bloß gähnende Langeweile.

Aber sicherlich ist es für dich einfacher, mit Majors Musik zu leben, als für ihn, deine Texte mitzutragen?

Bestimmt. Vieles ist ja doch sehr persönlich, peinlich persönlich manchmal. Im Studio geht das immer noch, da sind nur bekannte Gesichter um mich 'rum. Aber auf der Bühne! Da frag' ich mich schon öfter mal: Was geht die da unten das eigentlich an? Das ist die Grenze. Und ich weiß: Bis zu der kann ich gehen. Bis es wehtut. Und das muß ich auch. Die besten Stücke sind die, bei denen dieser Balanceakt kurz vorm Abkippen ist. Die Band ist ein gutes Barometer dafür, zu sagen: Das geht — das geht zu weit. Ich muß und kann das inzwischen auch respektieren. Die ganze Kapelle muß ein gutes Gefühl bei jedem einzelnen Stück haben. Erst dann ist es wirklich gut.

Die Strukturen eurer neuen Stücke sind vergleichsweise simpel, deine Texte kürzer und einfacher geworden. Stellt sich dieses „gute Gefühl“ vielleicht manchmal erst beim kleinsten gemeinsamen Nenner im Kompliment zwischen allen Bandmitgliedern ein?

Ja, ich schreibe mir heute nicht mehr jeden Thekenwitz auf. Und zweitens habe ich mir gemerkt, daß komplizierte Texte nicht unbedingt gute Texte sind. Schwerer zu machen als die komplizierten sind oft die einfachen Stücke. Bei denen kann man

nicht drauflosschreiben. Man muß Disziplin halten und vielmehr nachdenken. Aber Schuld an dem, was du sagst, hat auch der Major, der mich im Gegensatz zu früher mit fertiger Musik versorgt, auf die ich die Texte draufschreibe. Und Schuld sind außerdem meine Kinder. Um denen was zu erklären, mußt du dich einfach ausdrücken, kannst nicht große Argumente auffahren, sondern mußt manchmal ganz auf Gefühle vertrauen.

Gefühl ist ein Stichwort. Deine Ehe ist zu Bruch gegangen. Lieder für deine Noch-Frau Carmen aber ziehen sich wie ein roter Faden durch eure Platten. Wie singst du diese Stücke heute: Mechanisch oder doch mit einer Art professioneller Inbrunst?

Das entscheidet die Tagesform. Jeden Abend kannst du bestimmte Stücke einfach nicht durchleben. Ich jedenfalls kann's nicht. Und ich wünsch' es mir auch nicht. Ich könnte dir die Konzerte wahrscheinlich genau aufzählen, in denen ich wirklich nochmal genau empfunden habe, was ich beim Schreiben im Kopf hatte. Andererseits sind aber auch die Abende selten, wo ich mich bei einem Stück voll daneben fühlte. „Drei Wünsch' frei“ beim „Konzert für Berlin“ im Herbst '89 kurz nach Maeröffnung war so eine Situation. Da fühlte ich mich mitten im Stück so vermessen. Gerade die Mauer gefallen und du stehst da und meldest schon wieder Wünsche an. Da brauchst du dann schon so eine Art professioneller Inbrunst, um das über die Runden zu bekommen. Wir haben das Stück dann auch aus dem Programm genommen. Jetzt ist es wieder drin.

Man sagt dir nach, etwas gegen die Vereinigung zu haben. Wenigstens läßt euer aktuelles Stück „Denn mer sinn wider wer“ manchen Zeitgenossen dergleichen vermuten?

Das ist definitiv Unsinn. Welcher normal denkende Mensch könnte et-



was dagen haben, daß Leute zueinander kommen, die noch dazu dieselbe Sprache sprechen? Leid tut mir bloß, daß die Akteure dieser sogenannten Revolution vom Herbst '89 jetzt vollkommen weg vom Fenster sind. Und ich bin traurig darüber, daß die ewigen Gehilfen der SED, diese Blockparteien, sich jetzt als die ewigen Widerständler verkaufen können. Das stößt mir bitter auf. Genauso wie die neuen Nazis, die überall auftauchen. Und das sind für meine Begriffe nicht nur und nicht zuerst die Glatzköpfigen. Das geht viel weiter. Ich sage ganz offen: Ich für meinen Teil habe Angst vor dem deutschen Nationalismus. Denn der ist anders als der der Italiener oder Franzosen. Wir Deutschen werden leicht überheblich, selbstherrlich. Dagegen ist das Stück.

Und dahinter steht die gesamte Band?

Sonst wäre es ja nicht auf der Platte. Freilich: Ich wollte es als zweite Singelaukopplung. Damit bin ich nicht durchgekommen. Die Mehrheit in der Band wollte „Vis a Vis“, ein Liebeslied.

Wie groß war die Mehrheit? Fünf zu eins.

Was sind jetzt eure nächsten Vorhaben?

Erstmal die Tour. Was für mich heißt: Viel Schweigen. Ich brauch' das bißchen Stimme für den Abend. Bis jetzt läuft es überraschend gut — früher war ich manchmal nach drei Gigs schon erschossen. Von der Tour wollen wir ein live-Album machen, das dann wahrscheinlich im Herbst erscheinen wird. Es wird eine Doppel-

LP, aber sicherlich nur eine Einzel-CD, um es für die Leute erschwinglich zu machen. Deshalb haben wir übrigens auch diesen Werbespot für „Camel Collection“ gemacht: Um die Eintrittspreise niedrig halten und trotzdem — vor allem im kommenden Sommer, bei den großen Open Airs — etwas bieten zu können. Sowohl was die Bühne als auch was das ganze Drumherum betrifft. Was die Live-LP betrifft, würden wir am liebsten einen kompletten Auftritt — am liebsten den aus Köln — auf die Platte bringen. Aber vielleicht basteln wir auch wieder. Wir haben ja auch noch Aufnahmen von der vorigen, der DA CAPO-Tour. Naja, und dann, wie gesagt, die großen Konzerte im Sommer. Wie es jetzt aussieht, werden wir die wohl mit Bob Geldof und/oder Dave Steward machen. Die beiden ziehen zwar nicht unbedingt das große Publikum, sind aber meiner Meinung nach zwei ganz phantastische Musiker, deren letzte Platten mir und auch den anderen in der Band wunderbar gefallen haben.

Eine letzte Frage: Ich habe gelesen, ihr hattet ursprünglich 21 Stücke für die neue LP. Als das zuletzt so war, kam danach eine Solo-Platte von dir...

Nee, nicht schon wieder. Im Ernst: Ein Stück davon ist auf der CD drauf. Ein anderes kommt auf die B-Seite des „Vis a Vis“-Single, zwei weitere nimmt der Jürgen Zeltinger auf seine neue Platte. Die sind schon fertig produziert, das eine wird er selbst singen, bei dem anderen werd' ich ihm ein bißchen helfen. Ja, und mal sehen, was sich sonst noch ergibt... **Steve Körner**

Güstrow - London - New York

Wer wissen will, was außer in Mecklenburg/Vorpommern sonst noch los ist in der Welt, kommt um den „Mecklenburger Aufbruch“ nicht herum.

Woche für Woche informieren wir über das Weltgeschehen und die kleinen und großen Ereignisse vor Ihrer Haustür. Das Pflichtblatt für alle „Norddeutschen“ und solche, die es werden wollen.

Unabhängig, aber mit eigener Meinung.

Internationale Hits für Sie reserviert: die Superscheibe „HITBREAKER“ mit 16 aktuellen Aufnahmen.



GESCHENKT!

Das Bertelsmann Universalexikon. In 20 Bänden finden Sie auf 100.000 Fragen eine zuverlässige Antwort. Mit insgesamt über 10.000 anschaulichen Fotos, Zeichnungen, Graphiken und Karten. Jeder Band 384 Seiten, über 500 farbige Abbildungen.



GEWINNEN!

Mitmachen und gewinnen!

Wer den „MA“ liest, hat schon gewonnen. Wer ihn abonniert, kann noch mehr gewinnen. Die ersten 50 Abonnenten bekommen von uns zur Begrüßung eine Schallplatte von „LIVECLUB“ geschenkt.

Wenn Sie unter den Gewinnern sein wollen, muß Ihr Abo-Auftrag bis spätestens Montag nächster Woche bei uns eingegangen sein (maßgeblich ist das Datum des Poststempels).

Zusätzlich verlosen wir jeden Monat unter unseren neuen Abonnenten ein Bertelsmann Universal Lexikon (umfaßt 20 Bände!) im Wert von 388,- DM!

Hier geht's zum Abo

52 mal Mecklenburger Aufbruch für nur 40,- DM

JA! Ich will den Mecklenburger Aufbruch ein Jahr lang jede Woche in meinem Briefkasten haben.

Name/Vorname
 Straße/Hausnummer
 PLZ/Wohnort
 Geburtsdatum Telefon
 Gewünschte Zahlungsweise: Gegen Rechnung (Bitte keine Vorauszahlung leisten, Rechnung abwarten)
 Bequem und bargeldlos durch Bankabbuchung (jährlich 40,-)
 Bankleitzahl Kontonummer Name des Geldinstituts

Datum / Unterschrift

Meine Widerrufsgarantie: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen nach Bestellung schriftlich widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs (Datum des Poststempels) an: Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin. Ich bestätige dies mit

2. Unterschrift

Bestellcoupon ausschneiden und im Briefumschlag senden an:
 Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin

Kultur

Zur Ausstellung „Ausgebürgert“

Konspirative Sammlung

Hamburger Deichtorhallen zeigen DDR-Künstler

Spannender als die Ausstellung ist die Geschichte ihrer Entstehung: Jahrzehntlang sammelte der Generaldirektor der Staatlichen Kunstsammlung in Dresden, Dr. h.c. Werner Schmidt, heimlich, in seinem Kupferstichkabinett die Werke all jener Künstler an, die in 40 Jahren sozialistischer DDR-Geschichte zwischen 1949 und 1989 ihr Land verließen oder verlassen mußten, ausreisten in den Westen, „ausgebürgert“ wurden. Kurz nach dem Fall der Mauer, Ende 1989 schon, wurde dann in der heutigen sächsischen Landeshauptstadt der Plan geboren, diese umfassende „konspirative Sammlung“ zu vervollständigen und auszustellen — noch ein paar Monate zuvor hätte ihr Bekanntwerden für Schmidt das Ende bedeutet. Die „chronique scandaleuse“ der Kulturpolitik der ehemaligen DDR wurde nach einer Präsentation in Dresden nun mit dem Titel „Ausgebürgert“ in den Hamburger Deichtorhallen einem größeren Publikum zugänglich gemacht.

Etwa 360 Werke von 170 Künstlern werden in der aus Dresden „authentisch“ übernommen Ausstellung gezeigt, die durch wenige illustre Namen wie A.R. Penck oder Günther Uecker und durch eine Vielzahl von unbekanntem Malern geprägt wird. Penck und die ihm verbundenen Künstler (wie etwa Georg Baselitz) stehen dabei — zumindest optisch — im Vordergrund: im mittleren Ausstellungsraum findet sich neben seiner Serie „USA-der Marsturm“ auch ein großes „Immdorff“-Tryptichon, daß der bekannte Dresdener Maler Penck 1976 nach einer Begegnung mit dem Hamburger Künstler erstellt hat — erst vor wenigen Monaten fand man das vom DDR-Zoll beschlagnahmte und versteckte Werk wieder.

In den übrigen Räumen finden sich chronologisch geordnet Künstlerwerke aus den fünfziger Jahren, die von „realistischen Kampagnen“ der offiziellen Kulturpolitik der DDR geprägt waren, bis in die späten Achtziger, in denen konkrete „politische“ Kunst immer mehr zum

zentralen Mittel des Widerstands wird. Zwar wird keine „Grammatik“ des Ausdrucks künstlerischer Opposition deutlich; aber die Konsequenzen, die viele mit ihrem Schaffen in Kauf nahmen, die bis zu langjährigen Gefängnisstrafen reichten, und die sie schließlich meist zum Verlassen ihres Landes nötigten, sind sicherlich eine genügende Legitimation für diese Ausstellung.

Viele Objekte auch unbekannter Künstler sind vielversprechend, an den meisten beweist sich jedoch vor allem, daß allein der Wille zum Widerstand gegen das System natürlich nicht automatisch auch „gute“ Kunst hervorbringt. Aber die Exponate, so betont Direktor Schmidt, wurden nach historischen, nicht nach künstlerischen Maßstäben ausgewählt. Da aber die wenigsten Bilder, Fotografien oder Skulpturen eine plakative „Anti-Sozialismus“-Haltung prägt, es sich nicht in erster Linie um „Widerstands-Kunst“ handelt, liegt in dieser Auswahl

auch ein großes Manko der Ausstellung: die meisten Werke sind ohne die dazugehörige „Geschichte“ ihrer Entstehung und Wirkung in historischer Hinsicht unvollständig, bedürfen genauerer Erläuterung.

Der Katalog aus dem Argon-Verlag unternimmt das in umfassendem, fast übersättigendem Ausmaß; er ist über diesen Anlaß hinaus sicherlich ein wichtiges Nachschlagewerk von nicht unbedeutendem kunsthistorischen Wert. Und wenn die Sammlung nach ästhetischen Gesichtspunkten sicherlich einen „Sammelsurium“-Charakter aufweist, so ist sie dennoch sehr sehenswert — als ein Stück deutscher Zeitgeschichte nämlich.

„Ausgebürgert — Künstler in der DDR 1949-1989“, in Zusammenarbeit mit der Staatl. Kunstsammlung Dresden, Hamburger Deichtorhallen, 18.1.-3.3.91, täglich außer montags 11-18 Uhr, mittwochs 11-20 Uhr. Katalog im Argon-Verlag, 206 Seiten mit 31 Farbtafeln, DM 29,-, im Buchhandel DM 39,-.

Matthias von Horvath



„Die Grablegung des Soldaten“:

Biermanns Beerdigung

Kurz nach der Ausbürgerung Wolf Biermanns malte der Ostberliner Künstler Rainer Bonar diese Szene, die eine illustre Schar (Lenin, Puschkin, Stefan Hermlin) am „Sterbebett“ des unbequemen Liedermachers versammelte. Bonar reichte das Bild unter dem Titel „Die Grablegung des Soldaten“ zu einer offiziellen Ausstellung ein: Die Auswahlkommission war begeistert, weil sie glaubte, statt ewiger Stilleben endlich mal wieder ein monumentales, patriotisches Werk vor sich zu haben, und plazierte

das Bild unübersehbar in der Mitte der Ausstellung. Zur Eröffnung kam SED-Chefideologe Kurt Hager und erstarb — mit ihm seine gesamte Begleitung. Mit steinharter Mine verließ man überstürzt die Galerie, noch am selben Tag wurde das Bild abgehängt. Der Maler Bonar, der schon seit 1973 — nach einem Tryptichon mit dem Titel „Schießbefehl“ — überwacht wurde, war der Stasi kein Unbekannter: „Sie sind ein Geschwür am Arsch der Republik“, hatte man ihm gesagt.

MvH



Mecklenburgisches Staatstheater

Neuer Generalintendant

Schwerin. Als neuer Generalintendant des Mecklenburgischen Staatstheaters Schwerin wurde der derzeit noch in Braunschweig mit dieser Aufgabe betraute Mario Krüger bestätigt. Insgesamt haben sich 27 Bewerber aus den alten und neuen Bundesländern um diesem Posten bemüht. Krüger wird zur kommenden Spielzeit sein neues Amt aufnehmen.

Nach dem Schauspielstudium an der Hamburger Musikhochschule sowie dem Studium der Literaturwissenschaften an der Universität der

Hansestadt war Mario Krüger beispielsweise zwischen 1957 und 1960 Dramaturg an Theatern in Heidelberg, Castrop-Rauxel und Bremen tätig. 1962 wurde er Chef dramaturg und Spielleiter am Stadttheater Bern, 1967 Chef dramaturg und persönlicher Referent des Generalintendanten des Kieler Stadttheaters und 1973 Intendant sowie Geschäftsführer des Landestheaters Niedersachsen in Wilhelmshaven. 1979 übernahm er die Generalintendantanz am Braunschweiger Staatstheater.

Ausbilder aus Begeisterung

Tagsüber arbeitet er am Bremer Theater. Hier ist sein Spezialgebiet die Theatermalerei und Plastik. Doch selbst in den Abendstunden hat Fereydoun Parsanejad kaum etwas anderes im Sinn als die Bühne. Dann, wenn andere in ihre Pantoffeln schlüpfen und vorm Fernseher die Freizeitgestaltung beginnen, schlüpft der gebürtige Iraner in die Rolle des Regisseurs und Ausbilders. Vor gut zwei Jahren hat er in Bremen das freie Schauspielstudio „Sturm“ gegründet und bildet hier „nach dem einzig wissenschaftlichen System“, wie er selber sagt, junge Menschen in der Schauspielkunst aus. Es ist innere Begeisterung, die ihn das tun läßt und die feste Überzeugung, daß sich seine Methoden als erfolgreich erweisen wird.

Die Grundlage der Ausbildung an dieser jungen und noch kleinen Schule bildet das Stanislawski-System, eine Richtung, mit der sich der Ausbildungsleiter in guter Gesellschaft weiß: „Amerikanisches Theater ist ohne das Stanislawski-System gar nicht denkbar“, sagt Parsanejad. Auch in England werde diese Ausbildung praktiziert — in der Bundesrepublik freilich sei seine Schule, die ausschließlich nach den Stanislawski-Grundsätzen arbeitet, einzigartig.

Der Moskauer Theaterpädagoge, Schauspieler und Theatertheoretiker Konstantin Sergej Stanislawski (1863-1938) gilt vielen als Vater der wahren Schauspielkunst. Er forschte

nach Gesetzmäßigkeiten menschlichen Handelns und leitete aus ihnen Erkenntnisse für die darstellende Kunst ab. „Im herkömmlichen System wird sehr viel Wert auf das äußere Erscheinungsbild gelegt“, sagt F. Parsanejad, der 1988 die Lehrbefähigung erworben hat. Ihm aber gehe es vor allem um innere Werte. Schon bei der Auswahl seiner Schüler achtet er „auf Charakter und Bildung“. Im übrigen ist die kleine Truppe, die gerade an ihrem zweiten Stück probt und damit die Examensarbeit auf die Bühne bringt, eine „do-it-yourself-Gemeinschaft“. Technik, Kostüme, Organisation, Öffentlichkeitsarbeit — um alles kümmern sich die jungen Leute selber.

Die Komödie „6. Etage“ von Alfred Gehri hat der Regisseur nach dem Stand des Könnens seiner Eleven ausgewählt. Er ist zufrieden mit dem, was die zehn Frauen und Männer inzwischen alles gelernt haben. „Was ich in den zwei Jahren erreicht habe, wäre auf anderen Bühnen nicht möglich“, meint Fereydoun Parsanejad. Er hat an der Schauspielakademie in Teheran studiert und fünf Jahre lang als Schauspieler und Regieassistent am Irakischen Nationaltheater gearbeitet. Durch Kurt Hübner kam er 1969 an das Bremer Theater. Mit dem eigenen Schauspielstudio hat sich der 47jährige einen lang gehegten Wunsch erfüllt, seine Erfahrungen und sein Wissen an junge Menschen weiterzugeben.

Uraufführung am Landestheater Parchim

Verwirrung statt Entwirrung

Ein Stück über den entmachteten Honecker wollte Intendant Dr. Michael Muhr auf seiner Bühne haben. Da noch keines auf dem Markt war, bestellte er eines beim Autorenkollegium Berlin. Carl Ceiss, Jg. 59, bisher 7 nicht aufgeführte Bühnenwerke, erhielt den Auftrag und führte ihn in wenigen Monaten aus. „An den XIII. — Requiem für einen Greis“ nannte er sein Produkt.

Durch den Titel und die Vorgeschichte mit überreichlich Assoziationen und Erwartungen belastet, betritt der Rezensent am Samstag den Malsaal des Parchimer Theaters zur Uraufführung. Nur mit Mühe findet er einen Platz, das Thema hat die Stuhlreihen gefüllt. Er setzt sich also und blickt auf eine weißumrandete Fläche Parkett. Eine Gestalt kauert sich dort hinter einem Krankenhausbett an die Wand. Durch die Fenster strömt diffuses Licht, Geräusche und Musikfetzen dringen in den angedeuteten Raum. Der darin hockt schreckt auf, beginnt, Worte ohne Zusammenhang zu stammeln, versinkt wieder in Schweigen. Er ist ein Gefangener, gefangen wie einst in Brandenburg und, wie der Rezensent im Weiteren sehen wird, gefangen in Posen und Klischees.

Gemeint ist fraglos Honecker in seinem Lobetaler Asyl. Doch Regisseur Marcus Lachmann will den Potentaten inszenieren, der von der Macht besessen zu ihrer Marionette

wurde. Der eigentlich senile, greise Mann, den mancher erwartete, gibt sich hypermobil und choleric mal als König Lear, mal als Jesus, mal als Nero. Dann wieder sitzt ein greinendes Kind zwischen den Bettkissen, ein Träumer verteidigt aggressiv seine Utopie oder feilscht mit dem Publikum um ihre Verlängerung, ein Irrer, ein teuflischer Demagoge, ein Verblendeter... Raik Singer als ICH ist angestrebter Verwandlungskünstler (Mit einigem Schauwert übrigens!). Die Allegorie blieb dem Rezensenten jedoch verborgen. Ratlos folgte er den Mäandern der Aufführung. Wer war es, wer sollte es sein, der vor ihm auf der Bühne stand! Wer gab dort Anekdoten, pseudophilosophische Litaneien, Selbstanklagen und Publikumsbeschimpfungen zum Besten? War es wirklich der Despot schlechthin, wie der Regisseur in einem späteren Gespräch bedeutete? Vieldeutig wollte Lachmann inszenieren und einen ersten Weg zum Verstehen, einen ersten Ansatz zur Analyse liefern.

Diese Absicht scheint jedoch verfehlt. Verwirrung statt Entwirrung, Verständnislosigkeit erzeugte das Stück. Es wurde nicht klar, welcher Facette des Kaleidoskops Wichtigkeit zugemessen werden soll. Was machte dieses künstliche Geschöpf aus, das unter bekanntem Namen Zuschauer ins Theater lockte? Die Theatermacher dürften doch einen

wesentlichen Zug am Herr H. entdeckt haben, der ihn als Hauptperson prädestinierte! Mir blieb das Wesen verborgen. Im Nachhinein

sind es nur flüchtige Eindrücke und platte Sinnsprüche, die im Gedächtnis haften. Und störende Musik.

Christian Lorenz



Sehenswert — empfehlenswert

Donnerstag, 31.1.

Totentanz ARD, 20.15 Uhr

Als Deutschland unter das Hakenkreuz kam, war für Kabarett, Satire und Zeitkritik kein Platz mehr. Die Kabarettisten wurden zu Hunderten aus dem Land gejagt. Wem die Flucht nicht gelang, kam ins Konzentrationslager. Hier versuchten die einst berühmten Stars der Berliner und Wiener Kleinkunst-Szene, mit kabarettistischen Auftritten ihren Mithäftlingen Mut zuzusprechen und ihrem Schicksal zu trotzen. Von der SS zuerst verboten, später geduldet und zeitweise sogar befohlen, gab es in Lagern wie Dachau, Westerbork und Theresienstadt zahlreiche Kabarett-Auftritte. „Psychologisches Rätsel“, notierte ein Häftling in sein Tagebuch, „wir sitzen bis zum Hals im Dreck und trotzdem tirilliert man“. Kaum einer der Kabarettisten hat das Kriegsende überlebt.

Donnerstag, 31.1.

JOSEF GOEBBELS ARD, 23.00 Uhr

...gesehen von seiner Geliebten Lida Baarova. Die tschechische Schauspielerin Lida Baarova war in den Anfangsjahren des sogenannten „Dritten Reiches“ ein Ufa-Star. Sie war gerade 20, als der Reichspropaganda-Minister Dr. Joseph Goebbels sich in sie verliebte. Die Goebbelsche Ehe kam ins Wanken, aber Hitler griff ein. Goebbels mußte sich von seiner Geliebten trennen. Lida Baarova wurde kurz vor Kriegsbeginn in ihre Heimat, der Tschechoslowakei, abgeschoben. Lida Baarova, Jahrgang 1914 lebt heute zurückgezogen in Salzburg. Zum ersten Mal berichtet sie in diesem Film über ihre Liaison. Redaktion: Werner Koch



Zeit zu sterben Der kolumbianische Spielfilm unter der Regie von Jorge Ali Triana entstand nach einer Vorlage von Gabriel Garcia Márquez und wurde 1985 in Rio de Janeiro preisgekrönt. Juan Sayago tötete in jungen Jahren Raul Trueba. Nach 18 Jahren Gefängnis kehrt er in sein Heimatdorf zurück. Hier erwarten ihn bereits die Söhne Truebas, mit tödlichem Haß fordern sie Rache für den Vater. Noch einmal muß Sayago die lange Kette der Demütigungen ertragen. Donnerstag, 31.1., 23.20 Uhr, DFF



Ein Arzt der Hoffnung: (Französischer Fernsehfilm 1. Teil). Der junge Arzt Simon (Vincent Gauthier) unternimmt den für die damalige Zeit abenteuerlichen Versuch, die abergläubische Landbevölkerung aufzuklären. Sonntag, 3.2. 22.00 Uhr, ZDF



Der Moderne Umschlagbahnhof Roland in Bremen. Er gilt als modernste Verladeeinrichtung in der Bundesrepublik. Obwohl er ausgelastet ist, kann nicht mehr Fracht auf die Schiene verladen werden, denn es fehlt an Zugverbindungen. Dienstag, 5.2., 19.30 Uhr, ZDF, Foto: ZDF

Samstag, 2.2. Hilfe...ich bin verheiratet ZDF, 23.20 Uhr

Der Werbemanager David Cooper hat sich leidenschaftlich in das hübsche Werbegirl Claudia verliebt und erfindet immer neue Ausreden gegenüber seiner Frau Linda, weshalb er abends noch „geschäftlich“ zu tun habe. Als die treue Ehefrau jedoch zufällig mitansieht, wie sie ihr Mann betrügt, zieht sie ihr Konsequenzen. Sie setzt David vor die Tür und gibt dem Drängen des Rostockers Gem Gemini nach. Der 1979 in Großbritannien gedrehte Film von Robert Young entstand nach dem Bestseller „The world ist full of married men“ von Jackie Collins, die auch das Drehbuch schrieb. Pikante erotische Szenen zeigen die Lust, aber auch das Dilemma des letztlich gehörnten Ehemans.

Sonntag, 3.2. Na ja, der Robert! DFF, 21.40 Uhr

Im November 1977, zwölf Jahre vor dem Fall der Mauer, lebte der Antifaschist Robert Havemann (1910-1982) durch strengen Hausarrest von der Öffentlichkeit isoliert in Grünheide bei Berlin. Die Staatssicherheit überwachte ihn rund um die Uhr und kontrollierte über „Wanzen“ das Privatleben der Familie. In dieser Zeit auch arbeitete Havemann an einem Buch, seinem letzten. Obwohl die Staatssicherheit einen Teil des Manuskriptes beschlagnahmte, erschien es mit dem Titel „MORGEN“ noch zu Lebzeiten Havemanns in der BRD. Der Autor, den der Volksgerichtshof 1943 zum Tode verurteilte und der nur durch Zufall überlebte, bilanziert darin sein Nachdenken über den „realen Sozialismus“. Er sieht bereits dessen Untergang.

Freitag, 1.2. Persilscheine und falsche Pässe ARD, 21.45 Uhr

Als 1945 zahlreiche Nazis und Judenmörder nach Südamerika flüchteten, da wurde dies meist geheimnisvollen NS-Organisationen zugeschrieben. Fluchthilfe boten in Wirklichkeit jedoch katholische Hilfswerke in Rom.

Ernst Klee dokumentiert, wie die „Vatikan-Hilfe“ funktionierte und wie die deutschen Kirchen selbst übelsten Nazi-Tätern Beistand leisteten. Bei seinen monatelangen Recherchen fand Klee bis dahin unbekanntes Material: So eine bis heute geheim gebliebene Denkschrift der HKD, wonach den in Nürnberg oder Dachau verur-

teilten Nazi-Tätern bitteres Unrecht widerfahren sein soll. Beide Kirchen schönt die Geschichte, bis aus KZ-Schindern und Judenmördern Unschuldslämmer wurden. Selbst ein Mann wie SS-Gruppenführer Jürgen Stroop, der die Menschen im Warschauer Ghetto niedermetzeln ließ, diente als vermeintlich glaubwürdiger Zeuge. In Nürnberg angeklagte Industrielle, die noch in Auschwitz Geschäfte gemacht hatten, sponsorten die Geschichtsfälschung. Eine Kirchengemeinde diente dazu sogar als Spenden-Waschanlage.

Sonntag, 3.2. Sidonie ARD, 21.00 Uhr

Am 18. August 1933 entdeckt der Pförtner des Krankenhauses von Steyr ein schlafendes Kind. Neben dem Säugling, der in Lumpen gewickelt war, lag ein Papier, auf dem mit ungelenkter Schrift stand: „Ich heiße Sidonie Adlersburg und bin geborgen auf der Straße nach Altheim. Bitte um Eltern!“

Das Arbeiterhepaar Hans und Jesefa Breitner nimmt die kleine Sidonie als Pflegekind zu sich. Sie stört es nicht, daß Sidonie ein Zigeunerkind ist, besonders der eigene Sohn Manfred liebt die kleine Stiefschwester sehr.

So wächst Sidonie trotz man-

cher Anfeindungen im Dorf ruhig und beschützt in dieser Familie auf. Im Jahr 1943 bekommen die Breitners plötzlich einen Bescheid, daß Sidonie von ihrer leiblichen Mutter zurückgefordert würde. Die nachsichtige Freundlichkeit gegen die „kleine Schwarze“ verkehrt sich im Dorf zu verlogener Wohlstandigkeit und „artbewußter“ Feindseligkeit. Die Gutachten von Lehrer und Fürsorgegängerin, zunächst der Wahrheit entsprechend positiv, passen sich der Gesinnung der Zeit und ihrem Jargon an. Aussichtslos ist der Kampf, den die Breitners um Sidonie führen.

Samstag, 2.2. Fieber im Blut, ZDF, 23.25 Uhr

Ein kleines Städtchen im Kansas der zwanziger Jahre. Bud Stamper (Warren Beatty), einziger Sohn des steinreichen Ölbarons Ace Stamper (Pat Hingle), und die hübsche Wilma Dean Loomis (Natalie Wood) lieben sich. Obwohl Mrs. Loomis (Audrey Christie) Deanie — so wird Wilma von Freunden und Bekannten genannt — immer wieder vor den Männern wart, hätte sich gegen eine Heirat ihrer Tochter mit dem vermögenden Bud keine Einwände. Aber Ace Stamper hält absolut nicht davon. Und er setzt sich durch. Bud verläßt Deanie, die daraufhin versucht, sich das Leben zu nehmen, was ihr einen längeren Sanatoriumsaufenthalt einbringt. Auch die Pläne seines Sohnes, Landwirtschaft zu studieren und danach Farmer zu werden vereitelt Big Ace. Bud gehorcht und geht nach Yale, um sich dort in einer seinem Vater genehmen Fakultät einzuschreiben. Hier verliebt sich Bud bald in die attraktive Angelina (Zahra Lampert). Ace, der durch den „Schwarzen Freitag“ völlig ruiniert wurde, ist auch diese Verbindung ein Dorn im Auge. Aber Bud gibt zum ersten Mal nicht nach. Trotzdem trennt er sich wenig später aus eigenem Entschluß von Angelina. Jahre später trifft er seine Jugendliebe wieder. Deanie und er versuchen einen Neubeginn...



Der schönste Tag meines Lebens: Erdhöfer, ein Mann mittleren Jahren, glücklich verheiratet, zwei Kinder, wird durch die Frage eines Journalisten aus seinem ruhigen Alltag aufgeschreckt: Welches war der schönste Tag deines Lebens? etwas in seinem Leben nicht stimmen kann...Mittwoch, 6.2., 22.35 Uhr, DFF

kurz angerissen

Donnerstag 31.1., (azur-report)
DFF, 21.35 Uhr

„Ich bin Sven Erik Fallgren“ Ein Bericht über geistig Behinderte in Schweden. In diesem Film geht es um den Alltag geistig behinderter Menschen in der mittelschwedischen Kleinstadt Forshaga. In Schweden gibt es schon seit mehr als zwei Jahrzehnten keine Teilung mehr in Bildungsfähige und -unfähige. Alle haben das Recht auf Unterricht, auf Bedingungen, die ihnen die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben ermöglichen.

Freitag, 1.2., Im Schatten der Götter Teil I, ARD, 20.15 Uhr

Die junge Professorin Mary Ashley wird vom amerikanischen Präsidenten als Botschafterin nach Rumänien entsandt, um dort seine neue politische Linie zu vertreten. Dadurch gerät sie in eine mörderische Intrige; um die Entspannungspolitik zu sabotieren, hat eine oppositionelle Gruppe hochstehender Politiker einen Profi-Killer engagiert, der in der Wahl seiner Mittel keine Skrupel kennt.

Sonntag, 3.2., Das goldene Grab des Wüstenkönigs, ZDF, 19.30 Uhr

Über eineinhalb Jahrtausende war der bisher unversehrte Goldschatz Südamerikas den Blicken der Welt entzogen. Vor kurzem fanden sich ein goldenes Zepter, goldene Kronen, Brustpanzer und exotisch anmutender Schmuck aus Kupfer und Gold. Dem Archäologen Dr. Walter Alva gelang es zudem, ein weiteres Grab des ehemals im norden Perus lebenden Moche-Volkes vor der Zerstörung durch Grabräuber zu retten

Sonntag, 3.2., Vor vierzig Jahren, N3, 22.45 Uhr

Kommentar: Dieter Borkowski „Dem Henker entronnen. Proteste gegen ein DDR-Todesurteil“ Die „Welt im Film“ berichtet u. a. über: Empörung über Todesurteil in der DDR McCloy vor Frauenverbänden Lawinen-Katastrophen in den Alpen. Die „Paramount News“ zeigen u.a.: Deutsche Bob-Weltmeister General Eisenhower zurück aus Europa Kriegswaisen in Korea.

Montag, 4.2., Robot-Reich, N3, 21.30 Uhr

In den 70er Jahren waren es Japans Autos, in den 80er Jahren Videorecorder, Microchips und Faxmaschinen, mit denen das Land des aufsteigenden Yen die Weltmärkte eroberte. Für die 90er Jahre droht jetzt die nächste japanische Herausforderung. Schon heute ist Japan das Land mit den weltweit meisten arbeitenden Robotern. Die industrielle Automation übertrifft den Roboterisierungsgrad aller anderen Industrienationen um ein Vielfaches.

Dienstag, 5.2., Leningrad, November, ZDF, 22.40 Uhr

Max, vor Jahren in die Bundesrepublik emigriert, kehrt nach Leningrad zurück, um seinen todkranken Vater zu besuchen. Er schließt Freundschaft mit Igor, erlebt eine Affäre mit Lena und reist nach dem Tod des Vaters wieder ab. Zwischen diesen Eckpunkten entsteht ein loses Geflecht von Episoden und Personen, von Streifzügen durch die Stadt aus der Perspektive des Zurückgekehrten, die Vertrautheit und Ausgeschlossenheit vereint.

Mittwoch 6.2., Männergewalt, N3, 20.15 Uhr

Vergewaltigung und sexueller Mißbrauch, so der bisherige Eindruck in der Öffentlichkeit, richtet sich gegen Frauen und Mädchen. Dabei sind 40 Prozent aller sexuell mißbrauchten Kinder Jungen. Wobei aus mißbrauchten Jungen häufig wieder Mißbraucher werden.

Forum

Unreflektierte Ablehnung

Ihr Editorial im MA 1/91, in dem Sie auf die Golfkrise eingehen, bewegt mich zu einer Reaktion. Sie markieren eine Position, die bezeichnend ist für die irrationale, ja absurde Einstellung weiter Kreise der deutschen Intelligenz zu den Fragen der sog. Realpolitik.

Typisch ist die rigorose und weiter unreflektierte Ablehnung all dessen, was die Rolle der Armee in der Politik betrifft. In einem Artikel des „The Independent“ vom 17.8.90 wird ein westdeutscher General zitiert, der über Deutschland sagt: „Es gibt kein anderes Land in Europa, wo das Wissen darum, daß der Mensch sowohl zum Bösen als auch zum Guten fähig ist, so verdrängt wäre.“ Und weil es eben nur Gutes geben darf, so ist die Daseinsberechtigung einer jeglichen Armee zu bestreiten.

Typisch ist auch Ihr Hinweis auf das Öl, das in einer unberechtigten Vereinfachung als der einzige Grund des Geschehens am Golf betrachtet wird. Sicher ist die Abhängigkeit der westlichen Welt vom Öl eine bedenkliche,

vielleicht sogar fundamentale Schwäche, auch in moralischer Hinsicht, wenn man die Unbekümmertheit der Ausbeutung der Ölvorkommen bedenkt. Doch Sie sprechen nur die eine, die angenehmere Seite des Problems an, denn nicht nur die Förderung, sondern genauso die Konsumtion des Öles ist zweifelhaft. Schließlich nehmen wir ja alle jene Privilegien, die uns die auf Öl basierende westliche Marktwirtschaft bietet, mehr oder weniger gern in Anspruch. Wenn Sie konsequent wären in Ihrem Denken, müßten Sie die Herausgabe des „Mecklenburger Aufbruch“ sofort stoppen, denn auch er ist, ökonomisch gesehen, ein Produkt des billigen Öles.

Typisch ist auch die Alternative, die Sie unterbreiten. Soll sie wirklich in der wehmütigen Erinnerung bestehen an die Pfarrer, die da in Talären unter der Losung „Lieber rot als tot“ marschieren? Schwärmerischer Wohlstandspazifismus ist keine politische Heilsbotschaft, sondern eher das Gegenteil davon. P.Cesp,Zingst



Immer mehr Tuppen und Panzer werden in die Golfregion verladen.

In eigener Sache

Uns erreichen viele Leserbriefe, in der Regel sind sie freundlich, wohlwollend, moderat. Manchmal ist auch einer darunter, über den wir uns ärgern, so einen schrieb Herr Prof. Dr. phil. Jochanan Cristoph Trilse-Finkelstein.

Der Herr Professor hat sich der Mühe unterzogen, uns zu beweisen, daß wir die reinsten Tölpel sind. Wir vergessen die Akzente bei dem Namen Kádar und Beneš steigern Partizipien, beachten nicht die einfachsten Regeln der Syntax und Grammatik. So geht es fünf mühsam getippte Seiten lang, eine Fleißarbeit.

Die Lektion, die der Herr Professor uns erteilt, ist so neu nicht. Auch ist es nicht so, daß wir über Druckfehler nur so in Begeisterung ausbrechen. Die meisten Fehler ärgern uns, und wir entdecken sie auch ohne Nachhilfeunterricht. Nichts desto trotz: Wir bitten diejenigen um ihre Nachsicht, die diese Fehler auch so stören wie uns!

Regine Marquard

Vorführgewagen in Top-Ausstattungen

BMW 318 i Diamantschw. Met. Serol. Zentralver. Colovergl. LM-Felgen, Radio.	BMW 735 i , Automatik, Diamantschw. Met., Kompl. Ausstattung EZ 3/90	BMW 520 i Sterlingsilber Met., SSD, Radio CR, Außentem.-Anzeige, LM-Räder, EZ 10/90
35.900,- DM	87.000,- DM	46.450,- DM
BMW 320 i Edition, Lag. Grün-Met. SSD, Radio CR, LM-Felgen, Servol. Velour-Polster, Colovergl. SP-Lenkrad, EZ 8/90	Alle Fahrzeuge Meister- und TÜV-geprüft	
37.500,- DM		

Autohaus Steen GmbH
2411 Alt-Mölln, Tel. 0 45 42 / 30 11



WIR LIEFERN **ALLE BAUSTOFFE**
AUCH KIES UND MÖRTEL

SCHÖNROCK
2419 BERKENTHIN
TEL. 0 45 44 / 12 11

SEAT **Autohaus Petritzki** **LADA**

- Finanzierung ● Leasing
- Neu- und Gebrauchtwagen
- Reparatur aller Fahrzeugtypen

Gewerbegebiet Lübeck-Karlshof
Glashüttenweg 50 - Tel. 3 54 22

Lesen muß sich wieder lohnen:
MECKLENBURGER **AUFBRUCH**

NEU
Seriouser Nebenverdienst
Schreib- Bastel- Handwerkliche Arbeiten
Informationen sofort anfordern von:
R.- M. VERSAND
Billstr. 30 - 2000 Hamburg 26

EHW GmbH
Elektro-, Haus u. Wärmetechnik

Ernst-Thälmann-Straße 41
0-2098 Ostseebad Wustrow
Telefon 218 / 219 / Fax 536

Demnächst in neuen Räumen!

WISAT
Der Spezialist für Satelliten und Antennentechnik hat auch für Sie die optimale Lösung von Einzel- und Gemeinschaftsanlagen.
Eröffnung 2. Februar
SATELLITENANLAGEN
ANTENNENTECHNIK
TELEKOMMUNIKATION

TELEFON 0 45 41 / 69 69
TELEFAX 0 45 41 / 69 99
VOLKER WILMS FERNSEHTECHNIKERMEISTER
MICHOWER STRASSE 9 2418 RATZBURG

riemer

... frisch eingetroffen ...

Wir verkaufen unsere jungen Dienstwagen

12 Stück Audi 80 young edition

mit 1600-cm³-70-PS-Motor, US-Katalysator, 5-Gang-Getriebe, Colorverglasung, Radio beta CR, Schiebedach, Servolenkung, Kopfstützen hinten, 175-HR-14-Reifen, Nebelschlußleuchte, 4 Türen, Spiegel rechts, Karosserie vollverzinkt.

in den Farben:
Azuritblau, Turnadorot, Alpinweiß, Papyrusmetallic, Bambusmetallic, Lagometallic, Smaragdperleffekt, Cayenneperleffekt

Alle mit Erstzulassung Dezember 1990
nur 100 bis 350 km Laufleistung.

Von 29 400,- DM bis 29 990,- DM

Sie können Ihr Wunschfahrzeug sofort mitnehmen.

Gruß aus Mölln

Sprechen Sie bitte mit unserem Herrn Krüger.

„riemer – echt stark!“

riemer

Mölln · Tel. 0 45 42 / 70 71
am Hafen



Hallenweise kleine Preise

Es gibt nahezu in den 4 neuen **Supermarkthallen**

vom Räucheraal bis Körperpflegemitteln,
vom frischen Brötchen bis zum eleganten Damenmantel.

Die 4 neuen Riesenhallen haben von Montag bis Sonnabend zu normalen Ladenöffnungszeiten geöffnet.

(Vom 28.1.-9.2. ist hier ein Riesen-Winterschlußverkauf)

MAZ-Einkaufspark
zwischen Sternberg und Güstrow an der B104

... und jedes Wochenende

Freitag - Sonnabend - Sonntag

10.00 - 18.00 Uhr

Informations- und Verkaufsausstellung
mit neuen aktuellen Firmen, Promotion
Informationen, Vergnügen und viel Freude für die Kinder!

CINEMA 2000
Das Actionkino ist da!
Waren Sie schon drin?

...Mecklenburg/
Vorpommern trifft sich im

MAZ Messe und
Ausstellungszentrum
an der B104 zwischen Sternberg und Güstrow

Privater Sammler sucht Altes Blechspielzeug

1900 — 1960

Autos, Motorräder, Aufzieh-Figuren,
speziell Schuco, Lehmann,
Diestel u.s.w.

Zahle Höchstpreise

Sofort Bargeld - Diskrete Abwicklung

Angebote unter Chiffre 4/1

MIKA **AUTO in MÖLLN**
direkt am Bahnhof
Tel.: 00 49 45 42 - 51 55



schöne gepflegte Pkw aller Marken
Lada Samara neu eingetroffen
eigene Werkstatt — MIKA-Garantie

Domäne *Ihr Partner für ein schöneres Zuhause!*

Rostock
Schutow / Halle 1

... wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Teppich Domäne Handelsges. mbH - Rostock
- ein Unternehmen der Firmengruppe »DOMÄNE HARDEGSEN.«

täglich 9-18.30 Uhr samstags 9-14 Uhr
langer Samstag 9-18 Uhr · Donnerstag bis 20.30 Uhr

Suche ab sofort 1-2 Zimmerwohnung in Schwerin (möglichst Stadtmitte), Telefon 040/403330.

Suche 4-5 Zimmerwohnung in Hamburg, wenn möglich zentrumsnah, Tel.: Schwerin, 83388.

Verkaufe Golf Diesel, Bj. 1983, 150.000 km, Motor generalüberholt, Farbe blau, TÜV Nov. 1991, VHB 4800 DM, Anfragen an N. Mester, Sartoriusgang 6, W-2900 Oldenburg, oder Tel.: 0049 441 243 17

Hi Inga, ein Tag ohne Dich ist kein Tag

Grüßen Helmut und Karin in Bremerhaven. Pätzi aus Schwerin.

Suche dringend Wohnung in Schwerin. Belohnung garantiert. Tel.: 0049 541/21670

Suche im März oder April für ein Wochenende Hütte an einem See in der Nähe von Schwerin. Möchte in Ruhe angeln. Harald Willers, Marschweg 18, W-2900 Oldenburg, Telefon 0441/503726

Suche preisgünstigen PC, IBM-kompatibel, möglichst mit Drucker. Angebote an Tel. 0-Lützow 098564/293

Suche Pc, IBM-kompatibel, ohne Drucker aber mit Festplatte. Offerten telefonisch unter Schwerin 212138

Wer hilft mir im Haushalt? Wir, eine fünfköpfige Familie, wohnen in einem Einfamilienhaus nahe Großer Dreesch. Tel. Schwerin 214952

Grüße aus Schwerin an meine Maus in Osnabrück
Wer erteilt Nachhilfeunterricht? Chemie, Biologie. Angebote unter Chiffre Nr. 4/11 an den Mecklenburger Aufbruch, Puschkinstraße 19, 0-2750 Schwerin.

Wer kennt Nachfahren des Friedrich Wilhelm Johann Ernst Dobbertin, geb. 4.1.1857 und von Heinrich Wilhelm Dobbertin, geb. 7.10.1865, Kinder des Friedrich Johann Joachim Wilhelm Dobbertin, geb. 1.2.1831 in Vietgest, Kirchengemeine Reinshagen. Hinweise unter Chiffre 4/15 an den Mecklenburger Aufbruch, Puschkinstraße 19, 0-2750 Schwerin.

Nordseebad Friedrichskoog 2. Komf. Ferien-Whg. 4/5 Pers., Tel. DU. WC. Kamin, Ebk., Farb-TV, Waschm. Terrasse, Tel. 04393/2608

Kostenlose Beratung für Lebens-, Unfall-, Hausrat-, Haftpflicht-, Kfz-Versicherung Gothaer-Vers.-Agentur Kort in Grabow, Tel. 026/873

ITALIEN-Aufenthalt auf biolog. Hof gegen Mithilfe in Garten, Stall und Haus ab Feb. f. Frau b. 45 J. — Fahrk. u. T-Geld. Loc. Schieto, I-Anghinari (Ar), Tel. 0039/575/749020.

Wohnungstausch Parchim — Ludwigslust. Biete 2-R.-Vollk-Whg. 1. OG, Fhgz in Parchim. Suche Wohnungs in Ludwigslust. Dettlev Dabelstein, O-Grotewohl Str. 9, 0-2850 Parchim

Ekefors — das individuelle Schwedenhaus — optimale Wärmedämmung — gesundes Wohnen — kurze Bauzeit — Klinkerfassade. Tel. Hamburg 0004940/7128351

Lukrativer Nebenjob durch Gothaer-Vers.-Agentur. Infos durch Tel. 0004940/7128351 — Ahrens, Lebens- u. Sachversicherungen/Bausparen.

Domäne modische Kleintextilien

QUALITÄT
PREISWERT

Domäne Gardinen

z.B. Stores und Deko - fensterfertig, Meterware und Zubehör

QUALITÄT
PREISWERT

Domäne Haustextilien

z.B. Bettwaren, Tischwäsche und vieles mehr

QUALITÄT
PREISWERT

Domäne Tapeten

Farben, Lacke und Zubehör

QUALITÄT
PREISWERT

Domäne eine große Auswahl Geschenkartikel

QUALITÄT
PREISWERT

Domäne Sanitär- und Heimwerkerbedarf

QUALITÄT
PREISWERT

Domäne Bodenbeläge

Teppichboden - PVC - Teppichfliesen

QUALITÄT
PREISWERT

Domäne Teppiche + PVC

QUALITÄT
PREISWERT

Domäne sehr preiswerte Haushaltswaren

QUALITÄT
PREISWERT

Domäne wunderschöne Leuchten und Elektrozubehör

QUALITÄT
PREISWERT

Die Woche

Schwarz-Vermieter im Visir

Rostocker Wohnungsgesellschaft

Düstere Zeiten für „Schwarz-Vermieter“ sind in Rostock angesagt. Die dortige Wohnungsgesellschaft WIRO GmbH, die seit Jahresanfang über die „halbe Stadt Rostock“ verfügt, wird nun endlich dem ungesetzlichen Mietwucher ein Ende machen. „Jeder weiß, daß einige Zeitgenossen ihre billigen Quadratmeter zu horrenden Preisen anbieten. Um dem zu begegnen, schicken wir ab 1. Februar eine beachtliche Zahl von Vertretern in die einzelnen Stadtteile, die sich dann vor Ort davon überzeugen werden, ob der laut Vertrag aufgeführte Mieter auch die Wohnung nutzt“, meinte der Geschäftsführer der nunmehr unter dem Namen WIRO fungierenden einstigen Gebäudewirt-

schaft, Rolf Dehnkamp, gegenüber ADN. Sollte man dabei „Schwarz-Vermieter“ auf die Spur kommen, werde man Rechtsmittel einsetzen. Da dies allerdings bei insgesamt 50.000 Wohnung eine „mühsame Prozedur“ sein wird, hat die WIRO mit dem Rostocker Arbeitsamt den Einsatz von zusätzlichen Kräften — insbesondere Langzeitarbeitslosen — vereinbart. Aber auch dieses „Abklopfen der Lage“ wird den mehr als 12.000 Rostockern, die im Besitz eines Wohnberechtigungs-scheins auf die eigenen Vier-Wände hoffen, nicht über Nacht ein besseres Angebot bescheren. „Selbst wenn eine Wohnung sichtbar nicht bewohnt ist, kostet es Zeit, die näheren Umstände dafür zu prüfen“, un-

terstrich Rolf Dehnkamp. Deshalb erhofft sich der seit Jahrzehnten im Wohnungswesen tätige 60jährige Bremer eine Entspannung des „Schwarz-Marktes“ vor allem auch über die bevorstehenden Mieterhöhungen. Auch dramatische Szenen, wie sie sich kürzlich im zentralen Vergabebüro der WIRO am Platz der Freundschaft abspielten, sollen künftig der Vergangenheit angehören. In dem ursprünglich nicht für Besucherverkehr ausgerichteten Räumen „durfte am Dienstag jeder der über 100 Wohnungssuchenden sein zum Teil verzweifelter Anliegen „vor Publikum“ und im Stehen vorbringen. „Eine mißliche Situation für beide Seiten“, meinte Rolf Dehn-

kamp und unterstrich, daß Anlaufpunkte für Wohnungs- und Ratsuchende nur die jeweiligen Außenstellen in den einzelnen Stadtteilen seien. Allerdings räumte er ein, daß sich seine Mitarbeiter dort noch nicht in vollem Maße über ihre Aufgaben im Klaren seien. Um den Streß der Mitarbeiter dort in Grenzen zu halten und den Bürgern stundenlanges Warten zu ersparen, seien diese Außenstellen ab sofort täglich für Publikumsverkehr geöffnet. Vielleicht reichen unter diesen Umständen dann die zwei (!) in der Außenstelle Südstadt zur Verfügung stehenden Besucherstühle, um die sich am vergangenen Dienstag noch über 30 Wartende versammeln durften. **Kerstin Kanau, ADN**

Kurz gemeldet

Neue Variante

Aus aktuellem Anlaß sieht sich das Umweltamt veranlaßt, erneut vor unseriösen Annoncen zu warnen.

Nur eine unbedeutende Variante stellen Annoncen beispielsweise von sog. „Flugrettungsdiensten“ dar, die sich gerade an Arbeitslose wenden. Der Drucker an der Haustür wird in diesen Offerten zum „Berater im Außendienst“, das Aufschwätzen von teuren und vielfach wertlosen Mitgliedschaften wird als „Top-Job“ dargestellt.

Nochmals: Fallen Sie nicht auf „Vertreter“ an der Haustür oder auf der Straße herein, die Ihnen Mitgliedschaften in angeblich gemeinnützigen Vereinigungen „andrehen“ wollen. Und auch diejenigen Mitbürger, die sich von solchen Annoncen angesprochen fühlen, sollten ihre gesunde Skepsis nicht vor der Tür ablegen: wer „drückt“ gerät schnell selbst unter Druck.

Mitarbeiter gesucht

Die Rostocker Gruppe der Menschenrechtsorganisation amnesty international sucht Mitarbeiter für die Betreuung von Asylsuchenden. Die Hilfe ist eng begrenzt auf Menschen, denen im Heimatland nachweislich politische Haft, Folter oder Todesstrafe drohen. Hauptanliegen ist die Anerkennung eines berechtigten Asylanspruchs durch die deutschen Behörden beziehungsweise der Schutz vor Abschiebung. Dazu werden dem Gericht Informationen über das betreffende Land zur Verfügung gestellt und Rechtsbeistand geleistet. Wer an einer ehrenamtlichen Mitarbeit Interesse hat, kann sich an das aibüro Rostock wenden, Ernst-Barlach-Straße 2, montags bis donnerstags 17 bis 20 Uhr, freitags 15 bis 18 Uhr oder telefonisch unter Rostock 25075.

Rechtsberatung

Die Rechtsberatung für Wismarer Bürger wird nach kurzer Unterbrechung durch den Rathausbrand nun wieder fortgesetzt. Sie findet regelmäßig jeden Dienstag von 10.00 — 13.00 Uhr und 14.00 — 17.00 Uhr am St. Nikolaikirchhof Nr. 3 (hinter der Nikolaikirche) statt. Termine für eine Beratung werden unter der Tel.-Nr. 4251/388 vergeben.

Neue Straßennamen

Fünf Straßen und ein Platz im Zentrum der Landeshauptstadt haben seit Donnerstag neue Namen. Einen entsprechenden Beschluß faßte an diesem Tage das Schweriner Stadtparlament. Die Umbenennungen sollten vor allem der Historie als Residenzstadt Rechnung getragen, begründete ein Sonderausschuß seine Vorschläge. So heißt der Schweriner Verkehrsknotenpunkt für die Straßenbahnlinie nicht mehr Lenin-, sondern Marienplatz. Der Boulevard Hermann-Matern-Straße ist nun Mecklenburg-Straße. Die nach Otto Grotewohl, Karl Liebknecht, Wilhelm Pieck und Hans Kahle benannten Straßen sind jetzt Friedrich-, Helene-, Arsenal- und Sandstraße.

Rostock-Trelleborg

Zwischen Rostock und dem schwedischen Trelleborg wird voraussichtlich noch im ersten Halbjahr 1991 ein Personen-Fährverkehr eingerichtet. Wie aus dem Vorstand der Seehafen Rostock AG zu erfahren war, plant die schwedische Fährreederei TT-Linie den Einsatz eines etwa 400 Personen fassenden Fährschiffes. Für den Güterverkehr will die Deutsche Seereederei Rostock einen Ro-Ro-Frachter stellen. Darüber hinaus soll der bereits im Herbst von der schwedischen Reederei SAGA-Link aufgenommene Güter-Fährverkehr zwischen Rostock und Trelleborg ausgebaut werden.

Aufforderung

Aus der jüngsten Arbeitsmarkt-Statistik wird deutlich, daß Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit weiter zunehmen. Diese Feststellung trifft der Beirat des Arbeitsamtes Schwerin. Ein wesentliches Mittel, diese Phasen sinnvoll zu nutzen, sei die Teilnahme an beruflicher Bildung. Die vom Arbeitsamt initiierten und geförderten Maßnahmen wurden daher als nützlich begrüßt.

Den mehr als 53.000 Kurzarbeitern und 26.000 Arbeitslosen stehen zur Zeit im Arbeitsamtsbezirk Schwerin 4.200 in Fortbildung oder Umschulung befindliche Personen gegenüber, konstatiert der Beirat. Dieser arbeitsmarktpolitische Entlastungseffekt sollte weiter ausgebaut werden. Das Gremium fordert daher nachdrücklich, daß durch die Treuhandanstalt endlich alle erforderlichen Entscheidungen getroffen werden, um die von der Handwerkskammer sowie der Bauwirtschaft geplanten Bildungszentren umgehend einrichten zu können.

Fremdenverkehr

Treuhand blockiert Objekte

Rostock. Gähnend leere Ferienhäuser an der Küste — in den zurückliegenden Jahren undenkbar — könnten schon in diesem Sommer bittere Realität werden. Denn den rund 2.700 Mitarbeitern in den zahlreichen Objekten des ehemaligen FDGB-Feriedienstes zwischen Ahlbeck und Boltenhagen droht die Kündigung. Die Treuhand zur Verwertung von Vermögen der Parteien und Massenorganisationen hat die Objekte per 21. Dezember „der Bewirtschaftung entzogen“. Von dieser durch die Gewerkschaft Nahrung, Genuß und Gaststätten (NGG) als äußerst unsozial charakterisierten Maßnahme sind überdies auch rund 400 Lehrlinge betroffen. „Damit gerät nicht nur die Berufsausbildung in Gefahr. Die Zerschlagung des Feriedienstes hätte eine soziale Katastrophe und Touristikruinen zur Folge“, resümierte der Vertreter der NGG, Uwe Witt, am Freitag vor Pressevertretern in Rostock. Zuvor hatten Betriebsräte aus 65 betroffenen Objekten an der Küste in der Hansestadt beraten und in jedem einzelnen Fall Kündigungsschutzklagen vereinbart. Entlassungen seien mindestens für ein halbes Jahr auszusetzen. Während dieser Zeit könnte die Treuhand auch Objekte verkaufen. Allerdings unter sozial zumutbaren Konditionen im Interesse der Beschäftigten.

Bislang verläuft die Privatisierung der Ferienhäuser äußerst schleppend, zumal auch in einigen Fällen die Eigentumsfragen unklar sind. Die Kosten für die Notbewirtschaftung der Objekte trägt die Treuhand. „Wir haben eine Reihe von Buchungsanfragen interessierter Urlauber“, meinte Uwe Witt. „Dies könnte aber nur ermöglicht werden, wenn die Treuhand die Objekte kurzfristig zur Verpachtung freigibt.“ Dazu sollte die Landesregierung, deren Vertreter so gern vom Fremdenverkehr öffentlich träumten, massiv bei der Treuhand Einspruch anmelden. Auch wenn bislang nur rund 15 Prozent der Ferienhäuser mit westlichem Standard konkurrieren könnten; an Tourismus-Ruinen könnte Schwerin wohl nicht interessiert sein.



Auf lange Lieferzeiten müssen sich Ost-Berliner einstellen, die ihre Kohlen und Briketts nicht bereits vor Monaten bestellt haben. Die 70 privaten und 17 staatlichen Kohlenhändler in Ost-Berlin können die Aufträge kaum bewältigen, und Nachwuchs oder Hilfskräfte sind bei schwerer Arbeit, mit der sich nur wenig „Kohle“ machen läßt, nicht leicht zu finden. Foto: amw

„Black Box“ auf den Fangschiffen?

Schwerin. Auf jedem Fischereifangschiff der EG-Staaten wird möglicherweise bald eine sogenannte „Black Box“ installiert, die ähnlich wie Flugschreiber in Flugzeugen alle wichtigen Manöver und Handlungen registriert und festhält. Experten einer Fischereikommission der Europäischen Gemeinschaft haben jetzt vorgeschlagen, diese Kontrollgeräte via Satellit überwachen zu lassen, um endlich dem noch immer ungezügelt Fischfangzügen profitorientierter Fangbasen im Nordatlantik sowie in der Nord- und Ostsee Einhalt zu gebieten.

Nach Einschätzung der Spezialisten ist es sieben Jahre nach Einführung des als „Blaues Europa“ bekannt gewordenen Schutzabkommens für europäische Fanggebiete „schlecht bestellt um die Fischbestände“. Ihre Dezimierung sei besorgniserregend, heißt es in einem entsprechenden Bericht.

Ein Grund dafür dürfte sein, daß die Fischereiflotte der Gemeinschaft im Vergleich zu den Fischbeständen viel zu stark gewachsen sei und vorgeschriebene Quoten immer wieder überschritten wurden. Vorgeschlagen wird nun, die europäischen Fangkapazitäten um 40 Prozent zu verringern und Subventionen aus dem EG-Haushalt auszusetzen, die die Fischer von übermäßigen Fängen abhalten könnten.

Erneut wird dafür plädiert, Fangnetze größerer Maschenweiten gesetzlich vorzuschreiben, denen Jungfische entkommen könnten. Interessant erscheint auch eine bereits in Schottland angewandte Formel: Dort werden nur an drei von vier Wochen Fanggenehmigungen erteilt. Fischer, die im Hafen bleiben, werden entsprechend entschädigt.

Ralph Sommer, ADN

Personalmangel

Schwerin. Zum Neuaufbau eines funktionierenden Justizwesens werden noch 108 Richter und Staatsanwälte in Mecklenburg/Vorpommern benötigt. Um unbelastete Juristen aus den alten Bundesländern für die Arbeit in Mecklenburg/Vorpommern zu gewinnen, stellte der Minister verschiedene Konzepte vor. Zuerst mußte das Prinzip der Partnerländer aufgebrochen werden. So könne man den Wünschen von delegierender Beamter nach ihrem künftigen Arbeitsplatz entsprechen. Des Weiteren würde das Land im Bundesgesetz eine Änderung des Deutschen Richtergesetzes beantragen, wonach

pensionierte Richter und Staatsanwälte sich auf Wunsch wieder um freie Stellen bewerben können. Diese erfahrenen Juristen könnten beim Aufbau der Justiz in den neuen Ländern von großem Nutzen sein und kosteten das Land wenig, da ihre Pension weiterläufe. Eine langfristige Perspektive sah Born in einem besonderen Ausbildungssystem für Assessorinnen. Diese sollten beim Land Mecklenburg/Vorpommern angestellt und in einen westdeutschen Partnerland ausgebildet werden. Im Austausch würden dann den Gerichten Fachkräfte zur Verfügung stehen.

Dorferneuerung

Schwerin. Die Landesregierung will den Gemeinden in Mecklenburg/Vorpommern in den kommenden Jahren 400 Millionen DM zur Finanzierung des ländlichen Wegebau und der Dorferneuerung zur Verfügung stellen. Das erklärte Landwirtschaftsminister Martin Brick (CDU) bei einem Gespräch mit Vertretern der kreisfreien Städte und der Landkreise sowie den Leitern der neugegründeten Ämter für Landwirtschaft. Neben anderen wichtigen Maßnahmen zur Verbesserung der Agrar- und Infrastruktur seien der ländliche Wegebau sowie die Dorferneuerung von besonderer Bedeutung. Sie verbesser-

ten die Lebens- und Arbeitsverhältnisse, wirkten sich aber auch kostensenkend für landwirtschaftliche Betriebe aus. Investitionen seien wichtig, um die Arbeitslosigkeit zu vermindern, sie brächten den Firmen Aufträge. Die Maßnahmen sollen durch Zuschüsse in Höhe von 80 Prozent der Kosten finanziert werden aus der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“. Die für die Gemeinschaftsaufgabe eingeplanten Bundesmittel seien in ihrer endgültigen Höhe noch nicht bekannt, und auch über den Anteil für Mecklenburg/Vorpommern wäre noch nicht entschieden.

Die Schlacht an der Tombola

Promotion-Firma für Presseball statt Hauptgewinn eine Niete

Am Rande des ansonsten gelungenen ersten SVZ-Presseballs in Schwerin kam es leider zu unerfreulichen Auseinandersetzungen bei der Vergabe der Tombola-Gewinne. Zum Preis von einer DM wurden im Laufe des Abends tausende Lose verkauft. Viele griffen tief ins Portemonnaie und eifrig in den Lostopf, denn für jedes Los mit Nummer war ein Gewinn versprochen worden. Neben den Hauptgewinnen, einer Reise, einem TV-Gerät, einem Super-Recorder und einem Mikrowellenherd, (auch ein Einkaufsbon in Höhe von 1.000,- DM gehörte dazu), gab es beachtliche „Trostpreise: Radiowecker, 10-Liter-Bierfässer, Kalender, Fußballbälle, Schwerin-Bildbände, T-

Shirts, Boxhandschuhe mit Sportler-Autogrammen und anderes, das zum Loskauf animieren sollte. Folgte man den Losnummern, müßten über 600 Gewinne im Spiel gewesen sein. Dementsprechend groß war das Gedränge am Tombola-Stand, als gegen 23 Uhr die Ausgabe der Preise begann, anfänglich Losnummer gegen nummerierten Gewinn und nach Liste. Irgendwann muß man bemerkt haben, daß die Preise in nicht ausreichender Zahl vorhanden waren. Der Vertreter der Fa. NC-Promotion, die den Ball der SVZ ausgestattet hatte, schloß für, wie er ankündigte, 10 Minuten den Tombola-Stand in der Nebenhalle. Daraus wurden für manche

der dort Wartenden fast 2 Stunden und erste Proteste wurden laut. Als der Verantwortliche, ein Herr Hollasch, weit nach Mitternacht endlich mit einigen Kartons voller Sektflaschen wieder erschien, schlugen die Unmutswellen schon hoch. Man wollte jeden, der noch ein Gewinn-Los hatte mit einer Flasche Prickelwasser „abspeisen“, nachdem man einige verworrene Entschuldigungsversuche unternommen hatte. Einer der aufgebrachtsten Gäste, der 70,- DM als Einsatz angab, überwand im Handgemenge die Barriere, riß 2 Kartons an sich und es kam zu den ersten Rempelen. Letztendlich zog er ungehindert ab. Betrug! — Schiebung! — Schweinerei das alles! — war zu hören, unter

anderem von einem Fleischermeister aus Bützow. Einige nahmen enttäuscht und resignierend nach der als Zumutung empfundenen Wartezeit, bei der sie die Hälfte des attraktiven Programms verpaßt hatten, die Flasche und gingen schimpfend weg. Befragt nach den Ursachen der „Unregelmäßigkeiten“ und dem Verbleib der Listen, verstrickte sich besagter Herr Hollasch erst in Widersprüche und betrachtete dann „das Gespräch als beendet“. Die Sache wird ein Nachspiel haben, denn einige derer, die sich betrogen glauben, drohen mit dem Rechtsanwalt. Seltsam auch, daß die Hauptgewinne, die angeblich unter allen Gewinn-Losen in einer Sonderziehung vergeben werden

sollten, offensichtlich schon vor dem Losverkauf feststanden. Es waren die sogenannten Schnaps-Zahlen 11-22-33-44 usw. Ging es vielleicht doch nicht mit rechten Dingen zu? Sollte man vielleicht doch einmal hinter die Kulissen der Firma mit dem klingenden Namen sehen? Promotion war dies weder für „NC-Promotion“, noch, und dies muß man bedauern, für die SVZ, die sich soviel Mühe mit ihrem Einstands-Presseball gegeben hatte. Einige werden wohl ihren Frust mit einem Schnaps heruntergespült haben. Herr Hollasch und seine Firma waren offensichtlich kein Hauptgewinn für die SVZ, sondern eher eine schlimme Niete. **K.-F. Degner**

Vermischtes

Termine · Termine · Termine

Ausstellung:

Noch bis 7.4.91, „Ein Blick ins Kinderzimmer unserer Großeltern“, Kreismuseum Ratzeburg.

Ballett:

5.2., 19.30 Uhr, „Ballett-heute einmal anders“, Ballettsaal, Stralsund.

Kinder:

30.1., 14.30 Uhr, „Peterchens Mondfahrt“, Kino Schmarl, Rostock.
30.1., 17 Uhr, „Knobeln, puzzeln, Telespiele“, Schüler Freizeitzentrum, Rostock.
31.1., 18 Uhr, „Modellbau für Kinder“, Club d.M., Kopenhagener Straße, Rostock.
1./4./5.2., 10 Uhr, „Hexengeschichten“, Intimes Theater, Rostock.
2.2., 14.30 Uhr, „Die Schöne und das Untier“, Öffentliche Generalprobe, Puppentheater für Kinder, Atelier Theater, Rostock.
3.2., 14.30 Uhr, „Die Schöne und das Untier“, Premiere, Atelier Theater, Rostock.

KINO

30.1., Anfangszeit in der Tageszeitung, „Zu schön für dich“, Theater des Friedens (Klubkino), Rostock.
30.1., 17 und 20 Uhr, „Das Kindermädchen“, Kino Lütten-Klein, Rostock.
31.1. u. 1./3./4.2., 20.15 Uhr, „Yasemin“, H. Bohms poetische Romeo-Julia-Romanze, (BRD), Kammerkino, Schwerin.
31.1., Anfangszeit in der Tageszeitung, „Paris-Texas“, von W. Wenders, „filmclub“, Mensa Südstadt, Rostock.
5.2., 20.15 Uhr, „Ich war neunzehn“, von K. Wolf, Kammerkino, Schwerin.

Konzerte:

2./3./4.2., 19.30 Uhr, „6. Philharmonisches Konzert“, Großes Haus im Theater, Rostock.
3.2., 20 Uhr, „10 Jahre Bläserquintett der Philharmonie“, Werke von Bach, Lippert, Sulvcck, Rosini und Danzi, Thronsaal, Schweriner Schloß.
3.2., 11 Uhr, „Erste Musikalische Akademie zum Mozart-Jahr 1991“, Staatstheater, Schwerin.
3.2., 11 Uhr, „Musikalische Akademie-Mozart Matinee I“, Staatstheater, Schwerin.
3.2., 17 Uhr, „Klaviermusik“, von Schubert und Mozart, Gemeindesaal, Warnemünde.

Theater:

31.1., 19.30 Uhr, „Zwei Herren aus Verona“, von W. Shakespeare, Premiere, Theater Stralsund.
31.1., 19.30 Uhr, „Strafmündig“, Stück von G. Heidenreich, Kleines Haus, Rostock.
31.1., 19.30 Uhr, „Aida“, Oper von Giuseppe Verdi, Großes Haus, Rostock.
31.1., 19.30 Uhr, „Woyzeck“, Schauspiel von Büchner, Große Bühne, Greifswald.
2.2., 19.30 Uhr, „Die verkaufte Braut“, Komische Oper von B. Smetana, Staatstheater, Schwerin.
3.2., 19.30 Uhr, „Der Kuß der Spinnennfrau“, Theater auf der Hinterbühne, Stralsund.
5.2., 19.30 Uhr, „Wilhelm Tell“, Schauspiel von F. Schiller, Staatstheater, Schwerin.

Sonstiges:

31.1., 10 Uhr, „Treff auf dem Schwimmkran LANGER HEINRICH“ (Traditionsschiff), Rostock.
5.2., 18 Uhr, „Rund um das liebe Geld“, Gespräche mit H.J. Borchert, Urania, Schwerin.



Tiefschneetouren in den Alpen. Gute Kondition ist Voraussetzung.

Rundblick Zusätzliche Angebote

Zusätzliche Angebote für preiswerte Flugreisen in den Süden hat die TUI, Europas größtes Reise- und Freizeit-Unternehmen, jetzt aufgelegt. Zum Beispiel eine Woche ab 766 Mark nach Gran Canaria oder eine Woche Lanzarote ab 722 Mark. Eine Woche Tunesien ist sogar ab 522 DM zu buchen. Grund für diese Zusatz-Offerten ist das ausgezeichnete Winter-Geschäft bei der TUI. Bisher verzeichnet das hannoversche Unternehmen ein Plus von über 15 Prozent. Daher haben die Hotelleinkäufer der TUI weitere Kontingente unter Vertrag genommen.

Langlauf der Superlative

Die Karnische Region ist in diesem Winter von Frau Holle verwöhnt worden. Selbst in Tallagen gibt es bis ins Frühjahr hinein beste Voraussetzungen diesen Teil Karn-

tens auf Langlaufski zu erkunden. Insgesamt verfügt die Karnische Region über ein stattliches Loipennetz von über 300 Kilometern!
Auskünfte: Verkehrsamt, A-9762 Weissensee, Tel. 04713/2220-0 oder Tourismusverband Karnische Region, A-9620 Hermagor, Tel. 04282/2043, Vorwahl aus Deutschland und der Schweiz 0043/4282.

Mehr Komfort

Der Urlauber der 90er Jahre hat andere Vorstellungen und Wünsche als die bisherigen Generationen. Das haben Fragebogen-Aktionen, Interviews und Beobachtungen ergeben. Wo vor zwanzig Jahren noch das herzliche Naturtalent der Gastgeber für Zufriedenheit beim Urlauber ausreichte, müssen heute Schulkurse den gastgebenden Jungmanager in die erwartete Form bringen. Die Urlaubs- und Ferien-

strukturen verändern sich. Für den Urlauber von heute hat Gastfreundschaft nicht mehr den Stellenwert der 70er Jahre. Er sieht die Ware „Ferien“, die er gekauft hat, unter dem Preis-Leistungsverhältnis. Das ist die Erkenntnis der Meinungsforscher.

„Schneebarometer“

Exakte und ehrliche Schneehöhen sind immer ein Problem für sich. In diesem Winter bekommen viele Tiroler Ferienorte einheitliche Schneemeßblätter. Die Tirol Werbung liefert den Orten entsprechende „Schneebarometer“, die dann im Ort und im Skigebiet aufgestellt werden. Auskünfte: Tirol Info, Menardihaus, Wilhelm-Greif-Str. 17, A-6010 Innsbruck, Tel. 0512/5320 DW 170, Vorwahl aus Deutschland und der Schweiz 0043/512.

Kulinarisch Der MA beißt an ...

Café Rothe

Mit Schinken gefüllte Croissants und frisch belegte Brötchen (zum Mitnehmen) hat es immer gegeben in dem kleinen Café Rothe in der Puschkinstraße Schwerin, das ist neu! Aber leckersten Kuchen, den gab's immer hier.

Der lange Verkaufstresen den vielen Leckereien verfrachten schon so manches „Leckern dazu, ein oder auch zwei Stück Kuchen über den Hunger zu erlösen.“

Im Café Rothe trifft sich jung und alt, und da jeder darauf bedacht ist, ein gemütliches Sofa, Omas Zeiten im oberen Trakt, Cafés zu ergattern, muß man ganz schön zusammengeknautert werden. Nichtraucher müssen den unteren Trakt ausweichen, dem es manchmal wie in der Wartehalle zugeht. Bis zu Feierabend um 17 Uhr ist die Familie Rothe, die das Café schon in der dritten Generation führt, immer was los. Hier ist schon von je her der Kuchen für Familienfeier bestellt, und hat sich bis heute auch geändert.

Bewertung:
Bedienung:
Ambiente:
Küche:

Bodden-Bau-GmbH

- Dachdeckerarbeiten
- Maurerarbeiten aller Art
- Putzarbeiten
- Fassadenverkleidung

O-2598 Wustrow - Ernst-Thälmann-Str. 46 - Telefon 237 Privat: Ribnitz 2059

Studenten in Mecklenburg!

Wir sind eine ursprüngl. meckl. Studentenverbindung mit Sitz in Heidelberg und bieten außer einem attraktiven Semesterprogramm auch Buden f. Studenten, die nach Heidelberg kommen möchten.

Alles weitere bei:
Verbindung Leonensia
Klingentorstraße 10
W-6900 Heidelberg
Tel.: 0 62 21/2 39 48
oder 0 65 81/66 13

Nebenverdienst für zuhause

Gute Verdienstmöglichkeiten.
Anfragen: Tel.: Wittenberge 40 54

Lesen muß sich wieder lohnen:

MECKLENBURGER AUFBRUCH

FIAT AUTOHAUS
FISCHLAND AHRENSHOOP GmbH

- Verkauf • Kundendienst • Ersatzteile
- Autovermietung • Reifendienst
- Reparaturen

O-2593 Ostseebad Ahrenshoop Althagen
Hauptstraße 27 a - Telefon Wustrow 271

Begoro / Ghana, Westafrika

Mehr Platz für Frauen

Traditionelle Bindungen verlieren auch in Afrika an Kraft. Gerade junge Menschen werden unwiderstehlich von den großen Städten angezogen... und vermehren dort das Heer der Hoffnungs- und Orientierungslosen. Die presbyterianische Kirche möchte deshalb ihr Ausbildungszentrum für die besonders benachteiligten Mädchen vergrößern.

Mit BROT FÜR DIE WELT Spenden gewinnen sie hier eine Lebensperspektive.

Brot für die Welt

8122 Radebeul (DDR) Spenden nehmen ev. Pfarrer entgegen.

GOSSLER GEBR. zum Thema Versicherungen

VERTRAUEN IST UNSERE BASIS

Mit unserem Wissen und unserer Erfahrung entwickeln wir für Ihren Betrieb ein maßgeschneidertes Bedarfskonzept. Hierzu gehört natürlich auch, beim richtigen Versicherer die richtige Leistung zum richtigen Preis einzukaufen. Als unabhängiger Makler beraten wir – und das seit mehr als 100 Jahren – insbesondere mittelständische Unternehmen. Mit der gesamten Kraft aller unserer Kunden sind wir für jeden Versicherungskonzern ein starker Partner. Und genau mit dieser Stärke können wir auch für Ihr Unternehmen optimale Konditionen erreichen. Sprechen Sie doch mal mit uns. Wir besuchen Sie gern und das ganz unverbindlich. GOSSLER GEBR. Seit 1890. Mittler von Versicherungen. Ihr Vertrauen ist unsere Basis.

Hermannstraße 15
2000 Hamburg 1
Telefon: 040/32 81 01-0
Telefax: 040/32 81 0166
Teletex 40 37 36 goge-d

Repräsentanz Rostock
Hermann-Matern-Straße 2520 Rostock
Telefon: 0081/71 54

GOSSLER GEBR.
VERSICHERUNGEN

ENB
EGGEBRECHT-NORDBAU GMBH

HOCH- UND TIEFBAU
SANIERUNG UND INSTANDHALTUNG

- Dachdeckerarbeiten
- Maurerarbeiten und Betonarbeiten
- Gerüstbau
- Tiefbauarbeiten
- Betonkernbohr- und Wandsägearbeiten

jetzt neu: 24 Stunden Reparatur-Service im Dachbereich

EGGEBRECHT - NORDBAU GMBH - 2591 KÖRKWITZ-HOF
TELEFON 0 08 25 96 - 313/4 - FAX 0 08 25 96 - 314

Wir bringen Ihre Anzeige!

- SCHNELL...
- EINFACH ...

Setzen Sie den Text Ihrer Wahl in den nebenstehenden Coupon ein – wir drucken denn für Sie innerhalb einer Woche. Und das ganze ist für Privatanzeigen

KOSTENLOS

Für gewerbliche Kleinanzeigen beträgt der Preis pauschal 20 DM (max. 5 Zeilen) inkl. MwSt. Eine besondere Anzeigung wird nicht erstellt. Abdruck nur gegen Vorkasse (bar oder Scheck). Senden Sie Ihre Anzeige an:

MECKLENBURGER AUFBRUCH „Kleinanzeigen“, Puschkinstraße 19, O-2750 Schw

Bitte veröffentlichen Sie folgende Anzeige:

Absender _____ Name, Vorname _____ Unterschrift _____
Straße _____ PLZ/Ort _____